Reinhold Vetter

Bronisław Geremek

Der Stratege der polnischen Revolution

BWV • BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG

Bronisław Geremek

Reinhold Vetter

Bronisław Geremek

Der Stratege der polnischen Revolution

BWV · BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISBN 978-3-8305-2933-0

Wydano z finansowym wsparciem
Fundacji Współpracy Polsko-Niemieckiej

Herausgegeben mit finanzieller Unterstützung
der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit

FUNDACJA WSPÓŁPRACY
POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT

Umschlagabbildung Vorderseite: Porträt Bronisław Geremek, fot. Darek Redos/REPORTER
Umschlagabbildung Rückseite: Porträt Reinhold Vetter, Fotografin Teresa Vetter

© 2014 BWV · BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH,
Markgrafenstraße 12–14, 10969 Berlin
E-Mail: bwv@bvw-verlag.de, Internet: http://www.bwv-verlag.de
Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen,
der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Inhalt

Vorwort 9

1. Erfahrungen, die das ganze Leben prägen 13
   1.1. Jüdisch, aber nicht traditionell – Kindheit in Warschau 13
   1.2. Das Trauma des Ghettos 21
      1.2.1. Deutsche Schreckensherrschaft 21
      1.2.2. Flucht und Leben im Verborgenen 26
   1.3. Aufbruch in eine neue Existenz 34
      1.3.1. Polen nach dem Zweiten Weltkrieg 34
      1.3.2. Katholische Erziehung in der Provinz 38
      1.3.3. Das linke Warschauer Milieu 43

2. Mittelalterhistoriker mit einem Faible für Frankreich 46
   2.1. Warum Mediävistik? 46
   2.2. Fasziniert von Paris – Die Historiker der „Annales“ 52
   2.3. Besondere polnisch-französische Wissenschaftsbeziehungen 55
   2.4. Geremek leitet das polnische Kulturinstitut an der Sorbonne 59
   2.5. Wissenschaftliche Arbeit im Zentrum 62

3. Kommunismus und Revisionismus 65
   3.1. Wenig beeindruckt vom „polnischen Oktober“ 65
   3.2. „Kleine Stabilisierung“, Kuroń und Modzelewski, März 1968 74
   3.3. Parteisekretär bei PAN, „gemäßigter Revisionist“ 90
   3.4. Austritt aus der Partei als moralische Entscheidung. Warum erst 1968? 95

4. Der kritische Intellektuelle im Umkreis der politischen Opposition 99
   4.1. Arbeiterrevolte im Dezember 1970 – Gierek ersetzt Gomułka 99
   4.2. XI. Kongress der polnischen Historiker, Votum gegen die Todesstrafe 105
   4.3. Helsinki-Prozess, Verfassungsdebatte 108
   4.4. „Über die Grenze zur Opposition“ 114
   4.5. Am Woodrow Wilson Center 123
   4.6. Führender Kopf der „Fliegenden Universität“ 126

5. Mitten im „Polnischen Karneval“ der Jahre 1980/81 131
   5.1. Sprung in die Politik: Experte auf der Danziger Lenin-Werft 134

5.2. Führender Berater der Gewerkschaftsspitze 144
5.3. Geremek und das Programm für die „selbstverwaltete Republik“ 161

6. Vom Kriegsrecht zum *Runden Tisch* 182
6.1. Ausharren im Internierungslager 182
6.2. Widerstand blieb erfolglos – „Solidarität“ im Untergrund 188
6.3. Geremek und Wałęsa – Politik der kleinen Schritte 194
6.4. Reaktionen des Westens – Enttäuschender Besuch Willy Brandts 199
6.5. Lagebericht von Geremek, Mazowiecki und anderen 205
6.6. Neue Rahmenbedingungen durch Gorbatschow 213
6.7. Kampf um Legalität – Geremek und der „Antikrisenpakt“ 214
6.8. Der *Runde Tisch* – Startschuss für die Transformation 226

7. Parlamentarischer Anwalt der Regierung Mazowiecki 243
7.1. Plebiszit gegen die Kommunisten: Die Wahl im Juni 1989 243
7.2. Warum Geremek nicht Premier werden konnte 252
7.3 Eine komplizierte Aufgabe: Tadeusz Mazowiecki und seine Regierung 260
7.4. Geremek als Chef der Parlamentsfraktion der „Solidarität“ 269
7.5. „Poczta Geremka“ – 2000 Wählerbriefe an den Fraktionsvorsitzenden 276
7.6. „Krieg an der Spitze“: Wałęsa wird Staatspräsident – Konflikt mit Geremek, Mazowiecki, Michnik und anderen 278

8. Das neue System in der Erprobungsphase 289
8.1. Machtwechsel nach jeder Wahl 290
8.2. Fraktionsvorsitz, außenpolitische Arbeit, Verfassungsdebatte 295
8.3. Geremeks Beziehungen zu den Präsidenten Wałęsa und Kwaśniewski 297

9. Als Außenminister ein Glücksfall 301
9.1. Wo stand Polen außenpolitisch im Jahr 1997? 302
9.2. Die konservativ-liberale Buzek-Regierung 308
9.3. Lernprozess in Sachen *OSZE* 310
9.4. Das unwiderrufliche Ende der Jalta-Ordnung: Beitritt zur *NATO,* Beginn der Verhandlungen mit der *EU* 319
9.5. Karlspreis für einen Polen, gefragter Laudator 332
9.6. Ministerfreundschaft: Bronisław Geremek und Joschka Fischer 338
9.7. Als Parteipolitiker wenig erfolgreich 341
9.8. Mahnender Redner im Bundestag 343
9.9. Mit den USA „durch dick und dünn“? Der Irak-Krieg 345
9.10. Hochschullehrer in Sachen Europa 348

10. Mitglied des Europäischen Parlaments – Schwarz-roter Filz verhindert die Wahl zum Präsidenten 349
10.1. Persönlicher Erfolg für Geremek in Warschau 349
10.2. „Technische Absprachen“ zwischen Schwarz und Rot 350
10.3. EU-Verfassungsdebatte 354
10.4. Dönhoff-Preis in Deutschland – „Durchleuchtung“ in Polen 359

11. Tod 366

12. Schlussbetrachtung 372

Bibliographie 389
Archive 389
Dissertationen, Habilitationsschriften, Monograhien, Sammelbände 389
Zeitungen, Zeitschriften, Periodika 398
Gespräche 400

Personenregister 401

Sachregister 410

Fotonachweis 415

Vorwort

Der epochale europäische Umbruch von 1989 stellt die Geschichtswissenschaft vor neue Herausforderungen. Historiker in Ost und West haben begonnen, Europa neu zu denken, zu analysieren und zu begreifen. Vieles erscheint in neuem Licht: die Defizite des „europäischen" Denkens im Westen vor 1989, die europäischen Hoffnungen und Konzepte im kommunistischen Ostmitteleuropa, die Beziehungen zwischen Ost und West vor dem Fall der Mauer und des „Eisernen Vorhangs". Gerade polnische und deutsche Historiker haben das Problem erkannt.[1]

Und so spielt Polen eine wichtige Rolle im Rahmen dieser gesamteuropäischen Forschungsbemühungen. Man fragt sich, welchen Beitrag dieses Land zum Entstehen des neuen Europa geleistet hat und was spezifisch polnisch bzw. ostmitteleuropäisch oder gar europäisch war an der Transformation, wie sie in diesem Land ab 1988–89 in Gang gesetzt wurde. Die entsprechenden Spezialisten unter den Zeithistorikern finden hier reichhaltiges Recherchematerial.

Im Rahmen dieser Forschungen sollten, so meint man, die einflussreichen Akteure jener Jahre eine wichtige Rolle spielen. Das gilt nicht zuletzt für Bronisław Geremek, der als Historiker einen wichtigen Beitrag zur Fortentwicklung der Europäischen Mediävistik geleistet hat und als einer der Väter der polnischen Transformation und der europäischen Integration seines Landes nach 1989 gilt.

Doch die wissenschaftliche und politische Realität ist eine andere. Im Westen, speziell in Deutschland, geht das Interesse an Europäern wie Geremek nicht über das Milieu der sachkundigen Wissenschaftler, wenn überhaupt, sowie der wenigen an Polen interessierten Politiker und Aktivisten deutsch-polnischer bzw. polnisch-europäischer Zusammenhänge hinaus. Generell scheint man im Westen noch nicht richtig begriffen zu haben, wie wichtig die nach 1989 eingeleitete europäische Einigung für die Staaten Ostmitteleuropas war und ist.

In Polen wiederum teilt Geremek das bekannte Schicksal vieler „Helden" dieses Landes. Entweder werden sie mystifiziert und unkritisch verehrt oder verdammt. Lediglich die Warschauer Geremek-Stiftung, bestimmte intellektuelle Milieus sowie einzelne Medien sind bemüht, dieses Schwarz-Weiß-Denken zu durchbrechen.

Generell fehlt es heute in Ost und West an Politikern, die das „europäische Projekt" mit einer Intellektualität und Emphase wie Geremek betreiben. Gerade in einer Phase der tiefen Krise der Demokratie, der legislativen Grundlagen und des europäischen

1 Siehe u. a. Holzer, Jerzy: Polen und Europa. Land, Geschichte, Identität. Bonn 2007. Loew, Peter Oliver: Polen denkt Europa. Politische Texte aus zwei Jahrhunderten. Frankfurt am Main 2004. Kraft, Claudia/Steffen, Katrin: Europas Platz in Polen. Polnische Europa-Konzeptionen vom Mittelalter bis zum EU-Beitritt. Osnabrück 2007. Borodziej, W./Duchardt, H./Morawiec, M./Romsics, I. (Hg.): Option Europa. Deutsche, polnische und ungarische Europapläne des 19. und 20. Jahrhunderts. Band I, II und III. Göttingen 2005.

Bewusstseins der Bürger in der Europäischen Union wäre es sinnvoll, sich an große Europäer wie Geremek zu erinnern.

Das Problem besteht nur darin, dass Geremek in keine der bereitgestellten „Schubladen“ passt.

In Polen sind es seine jüdische Herkunft und seine jugendliche Begeisterung für den Kommunismus, die Ressentiments hervorrufen bzw. für Kontroversen sorgen. Nur selten denkt man an der Weichsel darüber nach, ob nicht ein Zusammenhang zwischen Geremeks jüdischem Schicksal während der deutschen Besetzung Polens im Zweiten Weltkrieg und seiner Begeisterung für den kommunistisch gesteuerten Wiederaufbau seiner Heimat ab 1945 besteht. Geht es um die Verdienste für die Transformation der Jahre 1988–90, dann wird in der polnischen Öffentlichkeit der Name von Tadeusz Mazowiecki viel öfter genannt als der von Geremek. Lech Wałęsa wiederum teilt das Schicksal Geremeks, wenn es um die Bewertung seiner historischen Rolle in Polen geht.

Mir persönlich ist die Biografie von Bronisław Geremek sehr sympathisch, weil ich, wie er, die Begeisterung für linksradikale Auffassungen (in meinem Fall in den 1970er Jahren, also unter anderen historischen Voraussetzungen – R.V.) erlebt und daraus ein neues Verständnis für die „Mitte“, für den politischen Kompromiss gewonnen habe. Geremek reifte vom Kommunisten zum Sozialdemokraten, genauer: zum gemäßigten, autonomen Linken, den man in Deutschland fälschlicherweise in die Schublade des „Liberalen“ steckte. Parteipolitik empfand er immer als Pflichterfüllung, nicht als Herzensangelegenheit.

Im Westen denkt man zu wenig darüber nach, warum ein Linker wie Geremek für den Nato-Einsatz im Jugoslawien- und für den Irak-Krieg votiert hat. Seine Erfahrungen mit terroristischer Herrschaft während der deutschen Besetzung Polens im Zweiten Weltkrieg und auch sein hautnahes Erleben stalinistisch-kommunistischer Machtausübung in den 1950er und 1960er Jahren führten ihn dazu, später immer und überall gegen Diktatoren und für die Freiheit aufzutreten – was im Falle des Irak auch zu Irrtümern führte.

Schon sein Interesse als Mediävist für die Randgruppen im Mittelalter schärfte sein Bewusstsein für soziale Ungerechtigkeit auch in heutigen Zeiten. Als Agnostiker lehnte er den Glauben an überirdische, metaphysische Autoritäten ab, wusste aber ebenso christliche Verhaltensweisen im Alltag zu schätzen. Ideologische Dogmen waren ihm ein Gräuel.

Der Lebenslauf von Bronisław Geremek weckt die Lust am Schreiben von Biografien, die mehr Freiraum für das Erzählen lassen als klassische Geschichtsbücher. Erzählen bedeutet dabei nicht, auf die strengen Regeln der Historiografie und speziell die Prüfung jedweder Art von Quellen zu verzichten. Biografien gewinnen nur dann an Aussagekraft, wenn man sie in Beziehung zur jeweiligen historisch-politischen und ökonomisch-sozialen Situation und Entwicklung setzt.

Im Titel des Buches ist von „Revolution“ die Rede. Das mag auf den ersten Blick als unpräzise oder irreführend erscheinen, denkt man an die Französische bzw. Russische Revolution oder andere derartige Phänomene. Doch für mich hat der polnische

Transformationsprozess der Jahre 1988–90 tatsächlich etwas Revolutionäres. Auf eine originelle, historisch bis dato nicht erprobte Weise, wurden Politik, Wirtschaft und Gesellschaft einem radikalen Wandel unterzogen, ohne dass dabei Gewalt eine Rolle spielte.

Geht es um den Bestand an Primär- und Sekundärquellen für die Erarbeitung dieser Biografie, dann erwiesen sich die Recherche und Analyse der Kindheit und Jugend von Bronisław Geremek als relativ schwierig, weil für diese Lebensphasen kaum Quellen vorliegen. So ließen sich einzelne Phänomene und Ereignisse – mit aller Vorsicht – nur auf der Basis von Interviews mit Zeitzeugen rekonstruieren. Mag sein, dass zu einem späteren Zeitpunkt weitere Dokumente bekannt werden. Für die späteren Lebensphasen Geremeks ist der Quellenbestand gut bis sehr gut.

In diesem Buch sind russische Namen und Bezeichnungen entsprechend der üblichen deutschen Schreibweise vereinheitlicht worden – also bspw. Gorbatschow statt Gorbačev.

Mein Dank gilt vor allem den Zeitzeugen[2], mit denen ich sehr interessante Gespräche führen konnte. Auch Robert Kubaś und Justyna Orysiak vom Archiv des polnischen Senats und Adam Gąsiewicz von der Geremek-Stiftung in Warschau sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Archivs des polnischen Außenministeriums, des Archivs der Warschauer Universität und des politischen Archivs des Auswärtigen Amtes in Berlin sowie anderer polnischer und deutscher Archive bzw. Stiftungen und Bibliotheken haben mir sehr geholfen. Ich danke Lidia Łukasik für die kritische Durchsicht des Manuskripts. Schließlich danke ich dem Berliner Wissenschafts-Verlag, dass er dieses Buch herausgebracht hat.

Reinhold Vetter
Berlin, im Sommer 2013

2 Siehe die Liste im Anhang.

1. Erfahrungen, die das ganze Leben prägen

1.1. Jüdisch, aber nicht traditionell – Kindheit in Warschau

Als Benjamin Lewartow[3] am 6. März 1932 in Warschau in einem jüdischen Elternhaus zur Welt kam, lebten in der polnischen Hauptstadt mehr als 350 000 Juden.[4] Ihr Anteil an der Stadtbevölkerung von insgesamt 1,17 Mio. betrug über 30 %. Damit beherbergte Warschau die größte jüdische Gemeinde der Welt. Bis 1938 stieg die Zahl sogar auf knapp 370 000 an (Warschau insgesamt 1,27 Mio.). Und auch in der polnischen Stadt Łódź lebten mehr Juden (über 330 000) als in Wien (knapp 92 000) und Berlin (annähernd 83 000). In zahlreichen ostpolnischen Städten und Gemeinden bildeten sie sogar die Mehrheit. Insgesamt stellten die Juden in der polnischen Republik der Zwischenkriegszeit mit gut 3 Mio. Menschen rund 10 % der gesamten Bevölkerung. Bis 1941, also zwei Jahre nach Kriegsbeginn, stieg die Zahl sogar auf knapp 3,4 Mio.[5] Polen war damals das Land mit dem höchsten jüdischen Bevölkerungsanteil in Europa.

Auch wenn es schon in den 1920er Jahren antijüdische Stimmungen gab, entfaltete sich die jüdische Kultur zu neuer Blüte. So schlug sich der Aufschwung des Jiddischen in der Presse, im Theaterleben und auch in der Literatur nieder. Im Rahmen der Forschung spielten das *Jiddische Wissenschaftliche Institut (Yidisher visnshaftlekher Institut – YIVO)*[6] sowie das 1928 in Warschau eröffnete *Institut für Judaistische Wissenschaften (Instytut Nauk Judaistycznych)*[7], dessen Leitung der Rabbiner Mojzesz Schorr übernahm, der auch Mitglied des polnisches Senats war, eine wichtige Rolle. Besonders in den kulturpolitischen Debatten ging es nicht zuletzt um die Frage, worin eigentlich das spezifisch „Jüdische“ bestehe.

Andererseits zeigten sich auch Tendenzen der Säkularisierung und der Distanzierung vom traditionellen Judentum. Um 1930 besuchten nur noch ein Viertel der jüdischen Schüler Polens einen *Cheder (Chadarim)*[8]. Mehr und mehr Juden, besonders in den größeren Städten des Landes, glichen sich in Sitten, Kleidung und Sprache polnischen Gewohnheiten an. Auch zwischen den vielen jüdischen politischen Gruppierungen, deren Existenz verdeutlichte, dass die Juden in Polen durchaus Entfaltungsmöglichkeiten hatten, zeigten sich enorme kulturelle Unterschiede. Ihre politisch-gesellschaft-

3 Diesen Namen trug Bronisław Geremek bis in den zweiten Weltkrieg hinein.

4 Zalewska, Gabriela: Ludność żydowska w Warszawie w okresie międzywojennym. Warszawa 1996, S. 53.

5 Stankowski, Albert/Weiser, Piotr: Demograficzne skutki Holokaustu. In: Tych, Feliks/Adamczyk-Garbowska, Monika: Następstwa zagłady Żydów – Polska 1944–2010. Lublin 2011, S. 15.

6 Das 1925 in Berlin gegründete Institut hatte seinen Hauptsitz in Wilna/Vilnius und wurde 1940 nach New York verlegt. Eine der Außenstellen existierte in Warschau.

7 Einer der Vorläufer des heutigen *Żydowski Instytut Historyczny* in Warschau.

8 Bezeichnung für die traditionellen, religiös geprägten Schulen.

lichen Zielsetzungen reichten von weitgehender Anpassung an die polnische Gesellschaft oder gar Assimilation bis hin zu Träumen von Autonomie im Land selbst oder Emigration.

Schon im Jahr 1931 wohnten zwei Drittel der Warschauer Juden in Bezirken wie Leszno, Muranów und Powązki, also gleich nördlich des Stadtzentrums, und dort besonders in Straßen wie Pańska, Twarda, Żelazna, Smocza, Pawia, Okopowa, Młocińska, Bonifraterska, Konwiktorska, Nowolipki, Bielańska, Senatorska und Królewska.[9] Durch den Zustrom aus anderen Bezirken Warschaus und auch aus anderen Städten Polens stieg ihre Zahl in den folgenden Jahren sogar noch an, so dass zu Beginn des Zweiten Weltkriegs drei Viertel der Warschauer Juden dort wohnten. „In den jüdischen Wohngebieten herrschten gewaltige gesellschaftliche Unterschiede. Außer einflussreichen Kaufleuten und Großhändlern existierten dort die kleinen Straßenverkäufer, deren gesamte Habe in einen Korb passte, den sie mit sich umher trugen. Eng beieinander wohnten arme, noch ärmere und allerärmste Juden – Tagelöhner, Besitzer kleiner Geschäfte und Handwerker, und auch vermögende Juden, ebenso Chassiden und Orthodoxe, die nie ihre Fransen und Käppchen ablegten, sowie Neureiche, die sich wie englische Lords kleideten".[10] Neben gepflegten Häusern, die für damalige Verhältnisse modern waren, standen solche aus dem 19. Jahrhundert, deren Besitzern das Geld für eine Erneuerung fehlte. Im Parterre oder ersten Stock residierten oft

Benjamin Lewartow (Bronisław Geremek), vorne links, mit seiner Mutter Alicja Wallenstein, seinem Vater Borys Lewartow und seinem älteren Bruder Israel (Jerry Lewart) in Warschau

9 Zalewska, Gabriela: Ludność … a.a.O., S. 63.

10 Kaliciński, Z.: O Starówce, Pradze i ciepokach. Wspomnienia. Warszawa 1983. Zit. nach ebd. S. 68.

wohlhabende Familien, während in den höheren Stockwerken, sowie auf den Dachböden und in den Hinterhäusern die Ärmeren wohnten.

Da der gewaltige Zustrom kaum mit dem Bau neuer Häuser sowie der Renovierung bestehender Gebäude einher ging, herrschten vielfach katastrophale wohnliche und sanitäre Verhältnisse. Im Jahr 1938 mussten sich durchschnittlich acht Personen eine Kammer teilen. Viele Juden zogen in diese Stadtviertel, weil die Mieten dort niedriger waren und sie sich unter ihresgleichen sicherer fühlten. Wer es sich leisten konnte und das nötige Selbstbewusstsein aufbrachte bzw. über gesellschaftliches Renommee verfügte, wohnte vielfach in anderen Bezirken Warschaus. Das galt besonders für jüdische Wissenschaftler und Künstler wie für Ärzte, Anwälte und natürlich Familien reicher Industrieller und Bankiers wie die Kronenbergs, Wawelbergs und Natansons. Bronisław Geremek, d.h. Benjamin Lewartow, und seine Eltern wohnten in der ul. Mławska (Nr. 3), also nicht sehr weit vom Stadtzentrum Warschaus entfernt.

Nach einer Statistik aus dem Jahr 1931 waren 46 % der jüdischen Erwerbstätigen Warschaus in Industrie und im Handwerk tätig, gut 34 % im Handel und Versicherungswesen, knapp 8 % im öffentlichen Dienst und in freien Berufen, sowie annähernd 5 % im Verkehrswesen. Mit einem Anteil von 64 % stellten die Juden zwei Drittel der Beschäftigten im Warenhandel der Stadt.[11] Akzeptiert man die Kategorien dieser Statistik, dann zählten gut 5 % der Warschauer Juden zum Großbürgertum, mehr als 45 % zum breit gefassten Kleinbürgertum, knapp 13 % zur weit verstandenen Intelligenz, gut 27 % zur Arbeiterschaft, 5 % zu den Heimarbeitern und 4 % zu den Arbeitslosen.

Die dramatische Wirtschaftskrise seit Ende der 1920er Jahre führte auch in Polen zu einem Aufflackern judenfeindlicher Stimmungen. Der wirtschaftliche Einbruch des Landes war dramatisch. Besonders in den ländlichen Regionen nahm die Krise Züge einer zivilisatorischen Katastrophe an.[12] Elend und Hunger wurden zu einer massenhaften Erscheinung. Wie in anderen europäischen Staaten standen auch die wechselnden Regierungen in Polen der Krise weitgehend hilflos gegenüber. So rückte die „jüdische Frage“ in den Mittelpunkt der gesellschaftspolitischen Debatten. Vielfach wurde die Frage gestellt, ob nicht die Vielzahl der Juden und ihr großes Engagement in bestimmten beruflichen Bereichen „schuld“ an der Krise seien. Nicht zuletzt der katholische Klerus förderte judenfeindliche Tendenzen und schreckte nicht davor zurück, von Juden als einem ökonomisch lästigen und minderwertigen Element zu sprechen.[13]

Dabei konzentrierten sich die Auseinandersetzungen vor allem auf den Handel. Besonders in den Jahren 1936 und 1937 kam es gerade bei Wochenmärkten zu antijü-

---

11 Zalewska, Gabriela: Ludność … a.a.O., S. 139.

12 Ausführlich bei Wrzos, Konrad: Oko w oko z kryzysem. Reportaż z podróży po Polsce. Warszawa 1933.

13 Siehe Haumann, Heiko: Polen und Litauen. In: Kotowski, E./Schoeps, J./Wallenborn, H. (Hg.): Handbuch zur Geschichte der Juden in Europa. Band 1 – Ländern und Regionen. Darmstadt 2001, S. 270.

Benjamin, vorne links, bei einem Ausflug mit der Mutter und dem Bruder in Józefów bei Warschau

dischen Pogromen, bei denen mindestens 20 Menschen starben (vor allem Juden, aber auch Polen) und tausende verletzt wurden.[14] Regierung und Behörden lehnten zwar Gewalt gegen Juden ab und ließen die Polizei einschreiten, zeigten sich aber prinzipiell einverstanden mit dem wirtschaftlichen Boykott gegen die Juden. Der Antisemitismus fand nicht zuletzt im Mittelstand und unter Akademikern Rückhalt, da sich diese gesellschaftlichen Schichten durch die Wirtschaftskrise besonders bedroht fühlten. Eine Art Verdrängungswettbewerb gegenüber den Juden war die Folge.

Die Regierungspolitik zielte auf eine Förderung der jüdischen Emigration, wobei vor allem die Idee einer zwischen mehreren Staaten koordinierten Aussiedlung auf die Insel Madagaskar ins Spiel gebracht wurde. Allerdings scheiterten alle diesbezüglichen Pläne und auch die propagandistische Unterstützung des Kampfes der Juden um Palästina. Im Jahr 1938 wurde das Land sogar gezwungen, knapp 18 000 in Deutschland lebende Juden mit polnischem Pass aufzunehmen.[15]

Wirksamer war ein Numerus clausus für jüdische Studenten, der gegen den Widerstand liberaler und linker Hochschullehrer und Studenten eingeführt wurde. Dieser

14 Siehe u. a. Kassow, Samuel D.: Ringelblums Vermächtnis. Das geheime Archiv des Warschauer Ghettos. Reinbek bei Hamburg 2010, S. 158.

15 Zu ihnen zählte auch der Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki. Siehe R.-R., M: Mein Leben. Stuttgart 1999, S. 157 f.

führte dazu, dass der Anteil jüdischer Studenten von mehr als 20 % Mitte der 1920er Jahre auf 10 % kurz vor Kriegsbeginn sank. An verschiedenen Universitäten wurden jüdische Studenten während der Lehrveranstaltungen gezwungen, auf speziellen Bänken (so genannte „Ghetto-Bänke") Platz zu nehmen.

Trotz des grassierenden Antisemitismus und einer weit verbreiteten Abneigung gegenüber den Juden in der polnischen Gesellschaft war die Ausübung ihrer Religion kaum gefährdet, hatten sie das Recht, sich frei zu Wort melden, Zeitungen zu unterhalten und ihre Kinder in ihrer Tradition zu erziehen, auch wenn jüdische Schulen nicht vom Staat finanziert wurden, konnten sie ihre gesellschaftlichen Vereinigungen und politischen Parteien unterhalten.[16] So existierte ein buntes jüdisches politisches Leben. Die wichtigsten Parteien waren der linke *Allgemeine jüdische Arbeiterbund (Algemener Jidiszer Arbeter Bund in Rusland, Lite un Pojln – Powszechny Żydowski Związek Robotniczy Rosji, Litwy i Polski)*, die sozialdemokratische Partei *Poalej Syjon* sowie die polnische Abteilung der international als hebräisch-sozialistische Partei auftretenden *Hitahadut*, wobei sich der *Arbeiterbund* zur stärksten jüdischen politischen Partei entwickelte.[17] Gerade jungen Juden in Warschau gefiel es, dass der Bund in den Stadtvierteln schlagkräftige Selbstschutz-Einheiten organisierte. Bei den Kommunalwahlen der Jahre 1938/39 konnte er in den Großstädten eine führende Position unter den jüdischen Organisationen einnehmen. Auch in der *Kommunistischen Partei Polens (Komunistyczna Partia Polski)*, die allerdings gesellschaftlich ziemlich isoliert war, spielten Juden eine wichtige Rolle. Im Jahr 1931 bestand die Mitgliedschaft der Partei zu 75 % aus Polen, 22 % aus Juden und 3 % Ukrainern und Weißrussen. 1936 waren im Zentralkomitee der Partei 15 Polen, 12 Juden, zwei Ukrainer und ein Weißrusse.[18] Generell zeigten die meisten Juden in Polen reges politisches Interesse.

Unter welchen Umständen die Kindheit von Benjamin Lewartow angesichts dieser politisch-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verlief, lässt sich nur in Umrissen rekonstruieren.[19] Gleiches gilt für die Beantwortung der Frage nach den Vorfahren der Eltern. Benjamin, sein älterer Bruder Israel sowie die Eltern waren zwar Juden, betrachteten sich aber in erster Linie als Polen bzw. polnische Staatsbürger und lebten entsprechend angepasst. Religion und jüdische Traditionen spielten in ihrem Leben kaum eine Rolle.

Die Mutter Benjamins, die den, für polnische Verhältnisse eher ungewöhnlichen Namen Alicja Wallenstein trug, stammte aus einer wohlhabenden jüdischen Familie,

---

16 Siehe u. a. Śpiewak, Paweł: Żydokomuna. Warszawa 2012, S. 138.

17 Zu seinen Mitgliedern zählte auch Marek Edelman, der 1943 am jüdischen Aufstand im Warschauer Ghetto teilnahm und in den 1970er/1980er Jahren zu den Mitgliedern der demokratischen Opposition in Polen zählte. Siehe Bereś, W./Burnetko, K.: Marek Edelman. Życie. Po prostu. Warszawa 2008.

18 Śpiewak, Paweł: Żydokumuna … a.a.O, S. 153.

19 Im westlichen reduzieren sich die Quellen auf Erinnerungen und Erzählungen von Verwandten sowie auf kurze Berichte von Bronisław Geremek selbst. Familiendokumente oder andere schriftliche Quellen konnten bislang nicht ausfindig gemacht werden.

die möglicherweise im 18. Jahrhundert aus Deutschland nach Polen gekommen war, wie Zofia Żukowska[20] berichtet:

> „Ohne Zweifel stammte der Name Wallenstein aus Deutschland. In Polen hätte niemand einen solchen Namen gehabt. Möglicherweise hat ein Grundbesitzer namens Wallenstein seinen Namen jüdischen Bediensteten gegeben. Das gab es ja auch in Polen, wo die Magnaten den Untertanen, die auf ihren Ländereien wohnten, ihre Namen aufzwangen. Zeitweise trug die Familie auch den Namen Heller Wallenstein, was auf mögliche dynastische Beziehungen zu dem spätmittelalterlichen Philosophen Rivka Heller Wallenstein verweist.“[21]

Die Familie des Vaters Borys (ursprünglich Baruch[22]) Lewartow kam Anfang des 20. Jahrhunderts aus Chişinău (Kischinew) nach Polen – möglicherweise im Zusammenhang mit dem dortigen antijüdischen Pogrom im Jahr 1903.[23]

Wichtigste Bezugsperson des Jungen Benjamin war die Mutter und blieb dies auch in der Nachkriegszeit. Gerade in den 1930er Jahren und auch später, als es um das nackte Überleben im Ghetto und auf der Flucht ging, war Alicja Wallenstein eine ungewöhnlich entschlossene und äußerst arbeitsame Frau.

Vor dem Krieg scheute sie wiederholt nicht davor zurück, Gelegenheitsarbeiten etwa in der öffentlichen Verwaltung zu übernehmen, wenn die Situation der Familie dies erforderte. Außerdem entsprach es ihrem Charakter, anderen Menschen offen ihre Meinung ins Gesicht zu sagen, ohne mögliche Konsequenzen in Betracht zu ziehen – eine *weredyczka (deutsch: Predigerin der Wahrheit)*, wie man im Polnischen sagt. Benjamin war ihr in dieser Hinsicht ähnlich, trug seine Meinung in der Regel aber diplomatischer vor.

Demgegenüber fehlte dem Vater der Sinn für die Realität. Borys Lewartow erwies sich als Idealist, ungewöhnlich belesen, aber in der Regel hilflos im Alltag. Von Beruf Lehrer, war er in der Geschichte der Philosophie bestens bewandert. Die Religionsphilosophie betrachtete er als sein Steckenpferd. Als er seine Arbeit als Lehrer verlor, musste er sich notgedrungen anderen Erwerbstätigkeiten zuwenden.[24] So arbeitete er unter anderem als Schneider, Schornsteinfeger und Gerber, auch hat er mit Leder gehandelt, das er aus Chişinău importierte. Wenn Benjamin etwas vom Vater geerbt hat, dann war es die Liebe zu den Büchern.

---

20 Zofia Żukowska, geboren 1936, ist eine Cousine von Bronisław Geremek, die teilweise die schlimme Zeit im Warschauer Ghetto mit ihm verbrachte und später bis zu seinem Tod im Jahr 2008 immer engen Kontakt zu ihm unterhielt. Ihre Mutter und Alicja Wallenstein waren Schwestern.

21 Zofia Żukowska im Gespräch mit dem Autor am 23.2.2012. Rivka Heller Wallenstein (1462–1515) war ein jüdischer Philosoph, der in den letzten Jahren vor seinem Tod in Prag lebte.

22 Baruch = der Gesegnete.

23 Wie ganz Bessarabien gehörte die Stadt bis 1918 zum zaristischen Russland und ist heute Hauptstadt der Republik Moldau.

24 Juden wurde damals das Recht entzogen, als Lehrer tätig zu sein. Siehe den Lebenslauf, den Bronisław Geremek seinem Antrag auf Aufnahme des Studiums vom 1.7.1950 beifügte: Podanie, Akta WH 19.483, Archiwum Uniwersytetu Warszawskiego.

Wie Marcin Geremek[25] berichtet, empfand man in der Familie der Mutter ihre Ehe mit Borys Lewartow nicht gerade als standesgemäß. Der Vater kannte die Schriften von Theodor Herzl und die Geschichte der von ihm inszenierten Bewegung, war aber nicht gerade ein überzeugter Zionist. So hat er sich für keine der zionistisch geprägten Organisationen in Polen interessiert. Überhaupt stand ihm der Sinn nicht nach Politik. Immerhin unternahmen Alicja und Borys 1926 eine Reise nach Palästina, um eine mögliche Übersiedlung dorthin zu prüfen. Allerdings ging diese Erkundungstour hauptsächlich auf den Einfluss des Großvaters mütterlicherseits zurück, der gläubiger, traditionsbewusster Jude war. Nach der Geburt des Sohnes Israel in Palästina kehrte die Familie nach Warschau zurück. Auch Alicja Wallenstein gehörte keiner jüdischen Organisation oder Partei an.

Benjamin war ein begabter, wissbegieriger Junge, dessen frühreifer Verstand mitunter sogar den Eltern etwas auf die Nerven ging. Zofia Żukowska:

> „In der Familie erzählte man sich, dass niemand so genau registriert habe, wann er (Benjamin – R.V.) eigentlich lesen gelernt habe. Immerhin verschlang er Zeitungen schon im Alter von vier Jahren. So diskutierte er mit dem Vater, ob ein Krieg ausbrechen werde. Der Vater beharrte darauf, dass dies nicht der Fall sein werde, und erläuterte Bronek[26], dass die Deutschen keinerlei Interesse daran hätten, die Welt zu zerstören. Aber Bronek wiederholte, dass es Krieg geben werde, und zum Beweis seiner Worte präsentierte er entsprechende Beispiele aus den Zeitungen.“[27]

Vermutlich dachte der Junge schon politischer als sein philosophierender Vater. Kontakt zu Kindergruppen jüdischer politischer oder sozialer Organisationen hatte er allerdings keinen.

Später, im Warschauer Ghetto, sollte er vor allem die Schriften von Janusz Korczak[28] lesen, der ihm sehr imponierte und dem er nacheifern wollte.

Vor Beginn des Krieges konnte er noch zwei Jahre zur Grundschule gehen. Nebenbei hat ihn auch sein Vater zu Hause unterrichtet, wobei dies in der Regel so ablief, dass der Sohn Fragen stellte, die sich aus seiner Lektüre von Zeitungen und Büchern ergaben, und der Vater Antworten gab.

Marcin Geremek berichtet, Jiddisch sei Benjamins „erste Fremdsprache“[29] gewesen – wohl unter dem Einfluss der Großeltern mütterlicherseits.

Da die materielle Situation der Familie wegen der unsteten beruflichen Tätigkeit des Vaters erheblichen Schwankungen unterworfen war, musste der Großvater wieder-

---

25 Im Gespräch mit dem Autor am 17.1.2012. Marcin ist einer der beiden Söhne von Bronisław Geremek.

26 Frau Żukowska gebraucht die Koseform des späteren Vornamens.

27 Bronek, mój brat. Zofia Żukowska im Gespräch mit Aleksandra Klich. In: *Gazeta Wyborcza*, Duży Format, 21.7.2008, S. 5.

28 Der Arzt und Pädagoge Janusz Korczak zog 1940 als Leiter des Warschauer Waisenhauses für jüdische Kinder mit ihnen ins Ghetto und wurde 1942 im Konzentrations- und Vernichtungslager Treblinka ermordet.

29 Marcin Geremek … (Fn. 25).

holt eingreifen und finanziellen Beistand leisten. Er war ein wohlhabender Mensch, auch wenn er zwischendurch viel Geld verlor, weil er einen Freund unterstützte, dessen Geschäfte dann aber mit einem Bankrott endeten. So war er unter anderem Besitzer großer Waldgebiete im Stadtbezirk Józefów.

Wie alle gläubigen, traditionsbewussten Juden legte er großen Wert auf eine solide Ausbildung seiner Kinder, also der Mutter von Benjamin und ihrer Schwester, der Mutter von Zofia Żukowska. Ebenso versuchte er, Einfluss auf die Erziehung von Benjamin und dessen Bruder zu nehmen. Nach der Rückkehr der Familie aus Israel wurde der dort geborene Bruder zeitweise bei den Großeltern erzogen. „Sein bildungsbeflissener Habitus hat die Familie geprägt", betont Frau Żukowska. Benjamin war sieben Jahre alt, als der Großvater zu Beginn des Krieges starb.

Er und seine Eltern wohnten in der ul. Mławska Nr. 3 in der so genannten Neustadt (Nowe Miasto), die zusammen mit der Altstadt (Stare Miasto) zu den ältesten Vierteln Warschaus gehört. Die ul. Mławska lag zwischen den Straßen ul. Bonifraterska, ul. Franciszkańska und ul. Sapieżyńska, existiert aber seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs nicht mehr. Nur eine kleine Gedenktafel erinnert an sie. Zeitweise wohnte Benjamin auch beim Großvater in der nahegelegenen ul. Sapieżyńska.

Erst auf den Stadtplänen, die nach dem Ersten Weltkrieg erschienen, ist die ul. Mławska verzeichnet.[30] Es handelte sich um eine kleine Straße, in der nur sieben oder acht Gebäude standen. Das Haus Nr. 3 mit mehreren Stockwerken, in dem Benjamin und seine Eltern wohnten, gehörte der jüdischen Familie Landau. Auf der gegenüberliegenden Seite in den einstöckigen Häusern Nr. 2, 4 und 6 wohnten sehr arme Familien. Im Haus Nr. 8 praktizierte der renommierte Kinderarzt Rajmund Barański, der im Nachkriegspolen Professor an der Medizinischen Akademie in Warschau und Gesundheitsminister war. Wie in dem gesamten Stadtviertel dominierten in ul. Mławska der Groß- und Einzelhandel sowie kleinere Werkstätten. Durch die deutschen Bombardements im September 1939 wurde das Viertel arg in Mitleidenschaft gezogen, wobei die ul. Mławska noch relativ glimpflich davon kam.

Ob Benjamin in der Schule Probleme wegen seiner jüdischen Herkunft hatte, wissen wir nicht – zumindest hat er nie darüber gesprochen. Er und seine Eltern haben auch nach außen hin nie demonstriert, dass sie Juden waren. Aber natürlich waren sich Freunde, Bekannte und Nachbarn dieser Tatsache bewusst.

In einem Interview aus dem Jahr 2008 sagte sein Bruder Israel, der damals unter dem Namen Jerry Lewart schon lange in den USA gelebt hatte, die Vorkriegsjahre seien glücklich und unbeschwert gewesen.[31]

---

30 Vergleiche u. a. Kur, Tadeusz: Ulica Mławska. In: Tygodnik Stolica z roku 1968. http://franciszkanska.blogspot.de/2010/01/ulica-mlawska html.

31 Jerry Lewart, brat Bronisława Geremka: Mój wielki brat. In: *Przegląd*, Nr. 30/2008. http://www.przeglad-tygodnik.pl/pl/artykul/moj-wielki-brat.

1.2. Das Trauma des Ghettos

1.2.1. Deutsche Schreckensherrschaft

Am 1. September 1939 begannen jene schlimmen Jahre, die Bronisław Geremek sein Leben lang beschäftigten, wenngleich er äußerst selten darüber sprach – kaum auch mit Menschen, die ihm sehr nahe standen. Sein Trauma muss schrecklich gewesen sein.[32]

Als die deutsche Wehrmacht Polen überfiel, befand sich das Land militärisch in einer aussichtslosen Lage. Innerhalb weniger Tage wurde die polnische Abwehr auf ganzer Front zerschlagen. Großbritannien und Frankreich erklärten Deutschland den Krieg, eilten Polen aber nicht zu Hilfe. Schon am 8. September erreichten die ersten deutschen Panzer Warschau, am 27. September musste die polnische Hauptstadt kapitulieren.

Auch viele Warschauer Juden beteiligten sich an der Verteidigung ihrer Stadt. Sie leisteten militärischen Einsatz, beteiligten sich am Aufbau der Zivilverteidigung und kümmerten sich um Verwundete. Auch Emanuel Ringelblum, der Schöpfer des berühmten Archivs des Warschauer Ghettos, meldete sich zum Dienst bei der zivilen *Liga für Luft- und Gasabwehr (Liga Obrony Powietrznej i Przeciwgazowej – LOPP)*. Nach dem Sieg der deutschen Wehrmacht flohen viele Juden wie auch polnische Staatsbürger in die Sowjetunion. Dabei waren es vor allem Mitglieder des jüdischen Bürgertums, die sich den großen Menschentrauben anschlossen, die über die Weichselbrücken Richtung Osten strömten.

Die deutschen Angreifer hatten den Krieg gegen Polen so gut wie gewonnen, als die Rote Armee am 17. September in Ostpolen einmarschierte. Am 28. September unterzeichneten die Außenminister Deutschlands und der Sowjetunion, Joachim von Ribbentrop und Watscheslaw Molotow, einen Grenzvertrag sowie ein geheimes Zusatzprotokoll, in dem die „Interessenspähren“, die schon im August vereinbart worden waren, noch einmal geändert wurden. Deutschland besetzte nun knapp 50 % des polnischen Staatsgebiets mit fast zwei Drittel der Bevölkerung, die Sowjetunion gut 50 % des Territoriums mit mehr als einem Drittel der Staatsbürger. Damit war Polen in drei Teile gegliedert: die in das deutsche Reich direkt eingegliederten Gebiete West- und Zentralpolens, das so genannte Generalgouvernement und die sowjetische Besatzungszone. Zu denjenigen, die den sowjetischen Einmarsch im damals ostpolnischen Lemberg (polnisch Lwów, heute ukrainisch L´viv), gehörte der polnisch-jüdische Schriftsteller Julian Stryjkowski. Seine Erfahrungen hat er in dem Roman *Wielki Strach* geschildert.

Die Schrecken der Eingliederung polnischer Gebiete in das deutsche Reich und des deutschen Besatzungsregimes im Generalgouvernement sowie die radikale Sow-

32 Auch für das Schicksal Geremeks im Zweiten Weltkrieg können nur wenige Quellen herangezogen werden. Sie reduzieren sich auf seine eigenen Hinweise und auf Berichte von Verwandten.

jetisierung Ostpolens wurden vielfach beschrieben.[33] Zur brutalen „Germanisierung" der eingegliederten Gebiete gehörten die massenhafte Erschießung polnischer Eliten und auch von Juden, die Vertreibung der als „überflüssig" eingestuften Teile der Bevölkerung, die Ansiedlung „Volksdeutscher" aus Gebieten außerhalb Deutschlands und die Separierung der ansässigen Bevölkerung nach Rassenkriterien. Auch in den sowjetisch besetzten Gebieten zählten Verhaftungen und Erschießungen bzw. Verurteilungen sowie Deportationen in die UdSSR zu den alltäglichen Erfahrungen der Menschen. Dort traten an die Stelle polnischer Beamter ortsansässige Ukrainer, Weißrussen und auch polnische Juden. Im Generalgouvernement umfasste der deutsche Terror „außerordentliche Befriedungsaktionen" mit tausenden von Toten und öffentliche Geiselerschießungen, Sondergerichte und das so genannte „Polenstrafrecht", Deportationen in Konzentrationslager und Verschleppung zur Zwangsarbeit.

Im Generalgouvernement wurden bald auch die ersten Sondererlasse bekannt, die sich gegen die Juden richteten. Dazu zählte das Verbot, mehr als 2 000 Zloty in bar zu besitzen. Bahnfahrten durften Juden nur noch mit besonderen Ausweisen unternehmen. Ab Dezember 1939 wurden sie dann auch gezwungen, in der Öffentlichkeit sichtbar das Armband mit dem Judenstern zu tragen. Juden wurden auf offener Straße zur Zwangsarbeit verschleppt, deutsche Militärs und Zivilisten drangen in jüdische Wohnungen ein und plünderten das Inventar.

Immerhin ist die dramatische Geschichte der Millionen von Juden, die schließlich in die Ghettos auf polnischem Territorium gezwungen wurden, in Hunderten von wissenschaftlichen Monographien, Augenzeugenberichten und persönlichen Schilderungen dargestellt worden – auch die Geschichte ihres bewaffneten Widerstandes. Das gilt besonders für das Warschauer Ghetto.[34]

Am 13. September 1940 erließ der deutsche Generalgouverneur Hans Frank eine Verordnung zur Bildung geschlossener Wohnbezirke für die Juden. Einen Monat später teilten die Besatzungsbehörden den Warschauer Juden mit, dass sie knapp zwei Wochen Zeit hätten, in den entsprechenden Bezirk der Stadt zu übersiedeln.[35] Nach

---

33 Siehe u.a. Borodziej, Włodzimierz: Geschichte Polens im 20. Jahrhundert. München 2010, S. 192 ff.

34 Siehe u.a. Engelking, B./Leociak, J.: Getto warszawskie. Przewodnik po nieistniejącym mieście. Warszawa 2001. Bereś … (Fn. 17). Mieszkowska, Anna: Die Mutter der Holocaust-Kinder. Irena Sendler und die geretteten Kinder aus dem Warschauer Ghetto. München 2007. Bartoszewski, W.: Das Warschauer Ghetto – wie es wirklich war. Frankfurt am Main 1983. Ders.: Uns eint vergossenes Blut. Juden und Polen in der Zeit der „Endlösung". Frankfurt am Main 1987. Grynberg, M.: (opracował): Pamiętniki z getta warszawskiego. Warszawa 1993. Gutman, I.: Żydzi warszawscy 1939–1943. Warszawa 1993. Heydecker, J.J.: Das Warschauer Getto. Foto-Dokumente eines deutschen Soldaten aus dem Jahr 1941. München 1983. Lustiger, Arno: Zum Kampf auf Leben und Tod! Vom Widerstand der Juden 1933–1945. Köln 1994. Sakowska, R.: Ludzie z dzielnicy zamkniętej. Warszawa 1993.Wolff, K. (Hg.): Hiob 1943. Ein Requiem für das Warschauer Getto. Neukirchen-Vluyn 1983. Literarisch: Andrzejewski, J.: Warschauer Karwoche. Frankfurt am Main 1978.

35 Das Ghetto wurde in den Stadtvierteln gebildet, in denen eh schon viele Juden wohnten und wo eine hohe Bevölkerungsdichte herrschte.

einer Verlängerung der Frist wurde das Ghetto schließlich am 15. November abgeriegelt.

Die offizielle Einwohnerzahl des Ghettos schwankte. Im Januar 1941 waren es gut 380 000 Menschen, im Juli 1941 mehr als 430 000 und im Mai 1942 etwa 400 000. Sie litten unter Entwurzelung, Einschränkung der Bewegungsfreiheit und Arbeitslosigkeit, bald auch unter dramatischem Hunger. Die offiziellen Lebensmittelzuteilungen lagen bei maximal 300 Kalorien, 80 % der im Ghetto verbrauchten Lebensmittel stammten aus dem Schmuggel. Die chronische Unterernährung sowie der eklatante Mangel an einfachsten Hygienemitteln führten zu Krankheiten und schließlich auch zu Epidemien. Allein im Jahr 1941 starben im Warschauer Ghetto etwa 55 000 Menschen.

Um die jüdischen Einwohner Warschaus, die schließlich in das Ghetto gezwungen wurden, wirksam zu kontrollieren, hatten die deutschen Besatzer schon im Oktober 1939 einen „Judenrat" gebildet, an dessen Spitze Adam Czerniaków[36] stand. Andererseits gelang es jüdischen Selbsthilfeorganisationen, die zum Teil schon vor Beginn des Krieges gegründet worden waren, ein Minimum an Hilfe für die besonders Bedürftigen zu organisieren. Diese Organisationen schlossen sich im Oktober 1940 zur *Jüdischen Gesellschaft für öffentliche Wohlfahrt (Żydowskie Towarzystwo Opieki Społecznej – ŻTOS)* zusammen. Mit ihrer Hilfe entstanden innerhalb weniger Monate zahlreiche Suppenküchen, die kostenlose oder verbilligte Mahlzeiten an die Ärmsten in Ghetto verteilten. Eine besondere Rolle spielten die so genannten Hauskomitees, die Geld für die Bedürftigsten sammelten, Streitereien zwischen Bewohnern eines Hauses schlichteten, kulturelle Veranstaltungen organisierten und insbesondere die jüdischen Frauen als „Rückgrat" des Überlebens in speziellen Gruppen zusammenführten. Der amerikanische Historiker Samuel D. Kassow schreibt:

> „Das Dasein im Ghetto war zwar größtenteils ein groteskes Zerrbild eines normalen gesellschaftlichen Lebens, doch lebten darin Rudimente des Wertesystems und Kulturlebens der Vorkriegszeit. Es wäre sicher überzogen, von einer ‚Zivilgesellschaft' im Warschauer Ghetto zu sprechen, aber es gab dort ein ausgeprägtes politisches Leben und ein weitläufiges und dichtes Netz von Organisationen mit der Aleynhilf im Zentrum. Auch nach den massenhaften Auswanderungen von 1939 gab es im Warschauer Ghetto noch eine große, kritische Masse von Journalisten, Intellektuellen, Sozialarbeitern und anderen Aktivisten."[37]

Mitte Juli 1942 befahl Heinrich Himmler, seit 1929 „Reichsführer SS" und ab 1939 auch „Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums", „dass die Umsiedlung der gesamten jüdischen Bevölkerung des Generalgouvernements bis Dezember 1942 durchgeführt und beendet werden soll".[38] Dieser Befehl galt insbesondere für

36 Er nahm sich im Juli 1942 das Leben, als die Nazis ihn zwingen wollten, bei der Deportation der Juden nach Treblinka mitzuwirken.

37 Kassow, Samuel D.: Ringelblums … a.a.O., S. 152.

38 Witte, P./Wildt, M./Voigt, M.: Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42. Hamburg 1999, S. 496.

Warschau. Die ersten Transporte mit etwa 500 Juden aus der Hauptstadt ins Vernichtungslager Treblinka gingen am 23. Juli ab.

Die große Mehrheit der polnischen Juden (annähernd 1,8 Millionen Menschen) wurde zwischen März 1942 und November 1943 im Zuge der „Aktion Reinhardt“ vor allem in den Vernichtungslagern und durch Massenerschießungen ermordet: in Treblinka 800 000, in Bełżec 500 000, in Auschwitz-Birkenau 300 000, in Sobibor 150 000 und in Majdanek 60 000.[39] Weitere 1,7 Millionen dort ermordete Juden aus anderen europäischen Ländern und aus Polen kamen hinzu. Bemühungen der polnischen Exilregierung, die Alliierten zu Hilfsaktionen zu bemühen, scheiterten. Aus den Statistiken des Ringelblum-Archivs geht hervor, dass 99 % der Kinder des Warschauer Ghettos deportiert wurden.[40] Yankiel Wiernik, einer der wenigen Juden, die den Abtransport aus dem Warschauer Ghetto nach Treblinka überlebt haben, schrieb: „Mein Blick erfasste jeden und alles, aber ich konnte die Größe meines Unglücks nicht begreifen.“[41]

Der Aufstand im Warschauer Ghetto im April 1943 begann, als die meisten Juden der Stadt schon ermordet worden waren.[42] Er stand unter der Führung der *Jüdischen Kampforganisation (Żydowska Organizacja Bojowa – ŻOB)*, zu deren wichtigsten Kämpfern Mordechaj Anielewicz, Jizchak Zuckerman, der schon erwähnte Marek Edelman, Zivia Lubetkin, Pinkus Kartin, Arje Wilner und Michał Klepfisz gehörten. Sie leisteten Widerstand, obwohl sie nur schlecht mit Waffen ausgerüstet waren und keine Chance auf einen militärischen Erfolg gegen die gewaltige deutsche Übermacht hatten. Trotzdem wurde die Erhebung zur größten jüdischen Widerstandsaktion unter deutscher Besatzung. Zu Aufständen kam es auch in Lemberg im Juni 1943 sowie in Białystok im August und in Wilna im September des gleichen Jahres.

> „Schon lange gehörte es zu den gängigen Klischees, Juden – und gerade Ostjuden – als unterwürfig und feige hinzustellen. Ihre Geschichte beweist, dass sie in bestimmten Situationen durchaus kämpfen und Widerstand leisten konnten. Aber die bewaffnete Aktion galt nicht als Tugend. In der Regel antwortete man duldend auf Gewalt.“[43]

Während des Aufstandes und in den Tagen danach wurden noch einmal 60 000 Bewohner des Ghettos getötet – einige Tausend vor Ort, mindestens 50 000 in Treblinka.

Als der Aufstand im April 1943 ausbrach, waren Benjamin und seine Familie nicht mehr im Ghetto. Wir wissen nicht, ob der Junge noch während des Krieges oder erst später davon erfahren hat.

---

39 Stankowski/Weiser: Demograficzne… a.a.O., S. 24.
40 Zit. nach Kassow, Samuel D.: Ringelblums … a.a.O., S. 539.
41 Wiernik, Yankiel: A Year in Treblinka. New York 1944, S. 28.
42 Zu den wichtigsten Aspekten des Aufstandes siehe insbesondere Lustiger, Arno: Zum Kampf … a.a.O., S. 79 ff.
Bereś/Burnetko: Marek Edelman … a.a.O., S. 23 ff.
43 Haumann, Heiko: Polen… a.a.O., S. 272.

Wie viele Juden sich nach dem Ghetto-Aufstand noch in Warschau befanden, ist nicht genau bekannt. Die Angaben der Historiker bewegen sich zwischen 10 000 und 15 000 Personen. Zu ihnen zählten Personen, die sich mit falschen Pässen relativ ungehindert bewegen konnten, und solche, die ohne geeignete Papiere in ihren Verstecken ausharrten. Eine kleinere Gruppe wurde im Pawiak-Gefängnis und im Konzentrationslager in der ul. Gęsia festgehalten.

Viele der verbliebenen Juden beteiligten sich am Warschauer Aufstand, der am 1. August 1944 begann und 63 Tage andauerte. Einige taten dies in den Reihen der *Landesarmee (Armia Krajowa – AK)*, der großen, verschiedene politische Strömungen umfassenden polnischen Untergrund- und Widerstandsorganisation, eine größere Anzahl von ihnen als Kämpfer der kommunistischen, weit weniger einflussreichen *Volksarmee (Armia Ludowa – AL)*. In der AK wurden mitkämpfende Juden eher widerwillig geduldet. Gleich zu Beginn des Warschauer Aufstandes wurden Juden durch Angehörige der rechtsextremen, antisemitischen *Nationalen Streitkräfte (Narodowe Siły Zbrojne – NSZ)* ermordet. Teile der NSZ hatten sich der AK angeschlossen und beteiligten sich am Aufstand.

Der Warschauer Aufstand richtete sich militärisch gegen die deutschen Besatzer, politisch aber gegen die Moskauer Machthaber und deren Einheiten der Roten Armee, die schon die östlichen Vororte der Hauptstadt erreicht hatten. Die Aufständischen wollten ihre Stadt von den Deutschen befreien, damit eine anschließend gebildete polnische Zivilverwaltung den Sowjets als „Hausherr“ entgegentreten konnte.

Nach anfänglichen Erfolgen zeigte sich bald die gewaltige Übermacht der deutschen Einheiten, die den Aufstand mit unglaublicher Brutalität niederschlugen. Dazu zählten Massenerschießungen von Zivilisten schon in den ersten Tagen des Aufstandes. Insgesamt 150 000 bis 180 000 Menschen starben, die große Mehrheit von ihnen waren Zivilisten. Fast alle Überlebenden wurden nach der Niederschlagung des Aufstandes aus Warschau ausgesiedelt, von denen viele in Konzentrationslager oder als Zwangsarbeiter nach Deutschland gebracht wurden.

Angesichts der damaligen gewaltigen militärischen Übermacht der Deutschen, der mangelnden Hilfsbereitschaft der westlichen Alliierten und des politisch kalkulierten Abwartens der Sowjets wird in Polen bis heute kontrovers diskutiert, ob es richtig war, den Aufstand von 1944 zu wagen.

Schon nach der Niederschlagung des Ghetto-Aufstandes 1943 hatten die deutschen Besatzer die jüdischen Stadtteile niedergebrannt und gesprengt. Dem Aufstand im August/September 1944 folgte dann die fast vollständige Zerstörung des gesamten Stadtgebiets am westlichen Weichselufer. Zusammen mit den ungeheuren menschlichen Verlusten hat sich die brutale Vernichtung der materiellen und kulturellen Substanz der Hauptstadt im Denken der Polen symbolhaft für ihr Leiden im Zweiten Weltkrieg eingeprägt.

1.2.2. Flucht und Leben im Verborgenen

Über das Leben von Benjamin und seiner Familie im Warschauer Ghetto wissen wir nicht sehr viel – nicht zuletzt deshalb, weil Bronisław Geremek später kaum darüber sprechen wollte. Trotzdem lassen sich einige Fakten anführen sowie Erlebnisse wiedergeben. Auch wenn das familiäre Geschehen nicht vollständig rekonstruiert werden kann, wird deutlich, dass Benjamin alle Schrecken der Realität im Ghetto erlebt hat, wenn auch nicht immer in letzter Konsequenz.

Schon zu Beginn des Krieges beschloss man in der Familie, sich aufzuteilen. Nur dadurch, so die brutale Erkenntnis der Eltern, werde man eine Chance haben, überleben zu können. Vater Borys suchte zusammen mit dem älteren Sohn Israel eine neue Unterkunft, während Mutter Alicja mit Benjamin in der bisherigen Wohnung blieb – mit ihrem *beniaminek* (Nesthäkchen, Lieblingskind), wie sie ihn zärtlich nannte. Als Hans Frank am 23. November 1939 den Befehl erteilte, dass alle Juden im „Generalgouvernement" ab dem 12. Lebensjahr den berüchtigten „Judenstern" zu tragen hätten, fügten sich auch die Eltern dieser Anweisung.

Im Oktober 1940 wurde die ul. Mławska, in der Mutter und Sohn wohnten, dem Terrain des jüdischen Ghettos in Warschau zugeteilt.[44] Ein gutes Jahr später änderten die deutschen Besatzer allerdings die Grenzen des Ghettos, so dass sich die ul. Mławska fortan außerhalb des Terrains verblieb. Den Nazis war die Bebauung der Straße samt ihren Kellern ein Dorn im Auge, weil sie Kontakte zwischen den Menschen diesseits und jenseits der Ghettomauer ermöglichte. Deshalb mussten auch Benjamin und seine Mutter eine andere Unterkunft in Ghetto suchen.

Von da an bis zum Warschauer Aufstand im September/Oktober 1944 hatte die ul. Mławska eine bewegte Geschichte. So versteckten polnische Familien in den Häusern Nr. 3 und 4 Juden, die nicht ins Ghetto gegangen bzw. von dort geflohen waren. Im Haus Nr. 5 befand sich ein Büro des geheimen Hilfsrats für Juden (Rada Pomocy Żydom – RPŻ) mit dem Decknamen Żegota, der sich um verfolgte und verelendete Juden kümmerte. Zu seinen Mitgliedern zählte auch Władysław Bartoszewski.[45] Im Haus Nr. 3 wurden außerdem Lehrveranstaltungen der Untergrunduniversität abgehalten. Generell änderte das ganze Viertel seinen Charakter, weil die Polen, die nach der Bildung des Ghettos hier angesiedelt worden waren, keinen Handel betrieben, zwar hier wohnten, täglich aber zu ihren Arbeitsplätzen in anderen Stadtteilen fuhren. Während des Aufstandes im jüdischen Ghetto 1943 und des Warschauer Aufstandes 1944 war auch die ul. Mławska wiederholt Schauplatz der Kämpfe. Durch die Bombardierungen während der Niederschlagung des Warschauer Aufstandes wurde auch diese Straße dem Erdboden gleichgemacht. Nach der Befreiung Warschaus stellte man zwischen den Trümmern des Hauses Nr. 3 ein Kreuz auf, das an aufständische AK-Soldaten erinnerte, die hier beerdigt worden waren. Beim späteren Wiederaufbau blie-

44 Kur, Tadeusz … (Fn. 30).
45 Siehe Bartoszewski, Władysław: Das Warschauer Ghetto … a.a.O.

ben zwar die umliegenden Straßen wie die Franciszkańska erhalten, die ul. Mławska wurde aber nicht wieder mit eingeplant.

Im Ghetto bestritt Mutter Alicja den Lebensunterhalt für sich und ihren Sohn, indem sie Schmuck, Kleidung, Schuhe und Pantoffeln verkaufte. Der wohlhabende Großvater hatte vor Beginn des Krieges wiederholt dafür gesorgt, dass die ganze Familie mit derlei Gegenständen gut ausgestattet war. Zusätzlich hatten sich Borys und Alicja in der kurzen Zeit, als das Ghetto noch nicht vollständig abgeregelt war, bemüht, zusätzliche Vorräte anzulegen. Der Vater lebte zusammen mit Israel von einer kleineren Summe amerikanischer Dollar, die er vor 1939 „für schlechte Zeiten" aufbewahrt hatte. Zofia Żukowska, die zusammen mit ihrer Mutter zeitweise in der gleichen Wohnung wie Alicja und Benjamin wohnte, berichtet von kleinen, angenehmen Erlebnissen, die es durchaus auch in Ghetto gab:

> „Tante und Mama gingen los, um etwas zu verdienen, während Bronek[46] und ich allein zu Hause blieben, oft bis spät abends. Man ließ uns irgendeine dünne Suppe zurück, die wir dann aufgewärmt haben. Zu unseren Aufgaben zählte das Bohnern des Fußbodens, wobei ich aber immer betont habe, dass ich dafür zu klein sei und keine Kraft habe. Ich habe mich dann immer auf die Bohnerbürste gesetzt und Bronek hat mich hin und her geschoben. Bei dieser Gelegenheit sagte er einmal zu mir: ‚Du bis ziemlich schlau. Um das zu erledigen, bist du etwas zu klein, aber wenn es darum geht, etwas Angenehmes zu machen, bis du schon ziemlich groß.'"[47]

Bei der Einrichtung des Ghettos war Frau Żukowska vier Jahre als, während ihr Cousin Benjamin immerhin schon acht Jahre zählte. Es gab einige jüdische Schulen im Ghetto, aber offenbar für ihn nicht die Möglichkeit, eine dieser Schulen zu besuchen.

Hunger, Krankheiten und Tod waren für die beiden Kinder allgegenwärtig, auch wenn es ihren Müttern einigermaßen gelang, sie am Leben zu erhalten. Lange Zeit später hat Bronisław Geremek bei einem Abendessen im Februar 2008 in Warschau einige seiner damaligen Erfahrungen geschildert:

> „Ich erinnere mich an ein befreundetes, gleichaltriges Mädchen, wie es regungslos auf dem Bürgersteig lag. Auch ich war entkräftet, musste aber noch Schlimmeres mit ansehen, da ich mich vorerst auf den Beinen halten konnte. Ich erinnere mich an meine Verzweiflung, weil ich spürte, dass sie starb und ich nichts hatte, was ich ihr hätte zu Essen geben können. Ohnmächtig habe ich sie angesehen, wie sie von uns ging."[48]

Wer überleben wollte, musste versuchen, die Ghettomauern zu überwinden. Geremek:

> „Wenig später wurde ich krank. Im Ghetto hatte ich keine Überlebenschance, weil es keinerlei erforderliche Medikamente gab. Die einzige Möglichkeit bestand darin, auf

46 Siehe Fn. 23.
47 Zofia Żukowska … (Fn. 21).
48 Zit. nach Bojarski, Piotr/Nowak, Włodzimierz: Chudy chłopak w czterech swetrach. In: Gazeta Wyborcza, 21.7.2008.

> die arische Seite zu wechseln. Mama hat an alles gedacht und mir die entsprechenden Instruktionen gegeben. Jemand führte mich durch ein Loch in der Ghettomauer. Wie mir Mama aufgetragen hatte, setzte ich mich auf der Höhe des heutigen Plac Bankowy in eine Straßenbahn und stieg in der Nähe der ul. Wilcza wieder aus, von wo ich zu polnischen Freunden meiner Eltern ging, die sich meiner annahmen. Dabei vergesse ich nicht die Fahrt entlang einiger Haltestellen. Alle Fahrgäste im ‚polnischen' Teil der Straßenbahn sahen mich sprachlos an. Sie hatten ein verhärmtes, vor Kälteschauern zitterndes Kind vor sich. Es herrschte Augusthitze, aber ich trug vier Pullover. Es gab keinen Zweifel daran, dass ich aus dem Ghetto kam. Aber niemand hat mich denunziert. Im Gegenteil – zumindest in diesem Fall – spürte ich Solidarität. Ich erntete freundliche Blicke. Jemand sagte mir, ich solle mich vor einem Deutschen in Acht nehmen, der im Teil des Waggons ‚Nur für Deutsche' saß. Ich habe mich sicher gefühlt. Nach einigen Wochen der Heilung kehrte ich gesund und wieder aufgelebt zu den Eltern ins Ghetto zurück."[49]

Seit Beginn des Krieges musste auch Benjamins Familie ebenso wie Zofia Żukowska und ihre Mutter sehr stark auf die so genannten *Szmalcowniki* aufpassen. So wurden Polen genannt, die Juden erpressten und ausraubten. Später trieben diese Leute ihr Unwesen auch diesseits und jenseits des Ghettos. Frau Żukowska berichtet:

> „Im Verlauf des Krieges hatte ich insgesamt 11 Geburtsurkunden. Und wissen wie warum? Immer dann, wenn wir die Aufmerksamkeit eines Szmalcownik auf uns gezogen hatten, achtete meine Mutter besonders darauf, dass sie ihre Kennkarte und meine Geburtsurkunde in der Handtasche hatte, wenn wir die Wohnung verließen. Man konnte ja nicht wissen, ob wir noch einmal zurückkehren würden. Denn diese Leute forderten von uns, alle paar Tage eine bestimmte Summe zu zahlen, wollten wir nicht an die Nazis verraten werden. Und das war natürlich besonders bedrohlich, wenn meine Mutter kein Geld mehr hatte. Jedes Mal, wenn wir in eine neue Wohnung kamen, musste meine Mutter eine neue Kennkarte für sich und eine neue Geburtsurkunde für mich besorgen. Wenn ich morgens wach wurde, fragte sie mich dann oft: Wie heißt du heute? Name? Geburtsname? Vornamen der Eltern? Mutter bemühte sich immer, Geburtsurkunden von Kindern zu besorgen, die gestorben waren."[50]

Seit seiner Kindheit träumte Geremek davon, Schriftsteller zu werden. Darüber sprach er auch mit Janusz Korczak[51], den er 1939 kennengelernt hatte und den er auch im Ghetto mehrfach traf. Korczak war auch erster Leser einiger literarischer Versuche, die der junge Benjamin unternommen hatte. Über eines dieser Gespräche berichtete Geremek im Jahr 2008:

> „Korczak unterhielt sich mit mir wie mit einem Erwachsenen, behandelte mich vollkommen ernsthaft. Er fragte mich, ob ich meine Wahl gut überlegt habe. Zur Begründung fügte er an, dass ein Schriftsteller ein sehr kluger Mensch sein und selbst sehr viel lesen müsse, um gut schreiben zu können. Und auch, dass er die Welt verstehen müsse,

49 Ebd.
50 Zofia Żukowska … (Fn. 21).
51 Vgl. Fn. 28.

> selbst wenn dies eine verbrecherische, schlechte und ungerechte Welt sein sollte. ‚Wirst Du in der Lage sein, die Welt zu verstehen?', fragte mich Korczak. Und so bin ich nie Schriftsteller geworden. Mir wurde klar, dass ich nie imstande sein würde, Tod, Hunger und das Leid der Menschen zu begreifen. Ich war nicht imstande, den Albtraum zu begreifen, der mich im Warschauer Ghetto umgab."[52]

Als im Sommer 1942 die ersten Juden ins Vernichtungslager Treblinka transportiert wurden, beschloss Alicja Wallenstein, die Flucht aus dem Ghetto zu wagen, und entschied dabei, dass Benjamin und sie dies getrennt versuchen sollten. Geradezu dramatisch war dann die Art und Weise, wie der Junge entkam:

> „Die Mauern um das Ghetto wurden zunehmend schärfer durch die deutsche Gendarmerie bewacht. Die günstigste Möglichkeit bestand in einer Flucht über den jüdischen Friedhof, der sich zwar außerhalb der Ghettomauern befand, aber weiterhin als Begräbnisstätte genutzt wurde. Man musste sich also einem Trauerzug dorthin anzuschließen, der jeweils von deutscher Gendarmerie eskortiert wurde. Die Gendarmen waren allerdings nicht immer in der Lage, alle Teilnehmer des Zuges zu bewachen. So kam es, dass der Trauerzug plötzlich in alle Richtungen auseinanderlief und die Menschen auf die arische Seite flüchteten, obwohl die Gendarmen schossen. Auf diese Weise bin ich aus dem Ghetto geflohen."[53]

Doch damit war Benjamin noch lange nicht in Sicherheit.

> „Ich gelangte zu einer patriotischen polnischen Familie, die zahlreiche Kontakte zum Untergrund hatte … Eines Tages, als niemand außer mir zu Hause war, klopfte ein stattlicher Herr an die Tür, der, wie er betonte, ein Cousin des Hausherrn war. Ich weiß nicht, ob ihm vorher meine Anwesenheit bekannt war. Er gehörte den *Nationalen Streitkräften*[54] an. Ich habe mich eine halbe Stunde mit ihm unterhalten, ohne dass einer der Hausgehilfen erschien. Er zog eine Waffe, wackelte mit seinem Stuhl und spielte mit der Pistole herum. Er fragte mich aus, woher ich käme und was ich hier machen würde. Nie vorher oder nachher habe ich so um mein Leben gefürchtet wie damals. Er kam später nicht noch einmal zurück, hat mich aber auch nie verraten."[55]

Wenig später gelang auch der Mutter die Flucht aus dem Ghetto. Zusammen versteckten sie sich in einem unterirdischen Bunker in einem der Wälder rund um Warschau und an anderen Stellen. Vermutlich seit der Flucht hatten sie gefälschte Papiere unter dem Namen Maria und Bronisław Wachlewscy[56] Schließlich schafften sie es auf allerlei Umwegen, Kontakt zu Stefan Geremek aufzunehmen, den die Mutter aus der Zeit vor dem Krieg kannte.

Geremek stammte aus Leszno in Großpolen nahe der alten deutsch-polnischen Grenze zu Schlesien, betrieb aber inzwischen ein kleines Unternehmen in Zawichost,

---

52 Bojarski/Novak … (Fn. 48).
53 Ebd.
54 Narodowe Siły Zbrojne (NSZ) siehe S. 16.
55 Bojarski/Novak … (Fn. 48).
56 Plural von Wachlewski.

etwa 200 Kilometer südöstlich von Warschau. Zeitweise hielt er sich auch in der Hauptstadt auf, um seinen besten Freund, einen Warschauer Bankier zu besuchen. Als Geremek Benjamins Mutter vorschlug, bei ihm in Zawichost unterzutauchen und ihm nebenbei ein wenig im Geschäft zu helfen, willigte sie sofort ein. Aber es war nicht nur die Hilfsbereitschaft, die Geremek bewegte. Zofia Żukowska:

> „Meine Tante war eine sehr schöne Frau, und sie gefiel auch Geremek. Andererseits war er ein passionierter Junggeselle, der sich eigentlich nicht binden wollte. Sie wiederum lebte in der Ungewissheit über das Schicksal ihres Mannes Borys und des zweiten Sohnes Israel.“[57]

Als Benjamin und seine Mutter in Zawichost ankamen, hielten sich dort nur noch einige Juden in verschiedenen Verstecken auf. Im Oktober 1942 hatten die deutschen Besatzer das dortige Ghetto liquidiert und die meisten der etwa 5000 Juden der Stadt ins Vernichtungslager Bełżec transportiert. Unter der Obhut von Geremek überstanden Mutter und Sohn die Zeit bis zum Abzug der deutschen Besatzer aus Ostpolen.

Sein ganzes Leben lang sollte sich Geremek daran erinnern, dass deutsche Soldaten das Lied „O Tannenbaum“ anstimmten, wenn sie sich dem Ort näherten. Jahre später, bei einem Zusammentreffen mit dem deutschen Historiker Heinrich August Winkler und seiner Frau Dörte in Washington, sagte er zu den beiden:

> „Bitte stimmen sie dieses Lied nicht an. Das haben die Soldaten immer gesunden, wenn sie in unser Dorf kamen. Dann wusste ich sofort, dass ich mich verstecken musste.“[58]

Ganz anders verlief das Schicksal des Vaters und des zweiten Sohnes Israel. Immerhin gelang es beiden im Spätsommer 1942, aus dem Ghetto zu flüchten, indem der Vater Polizisten der jüdischen Ghetto-Polizei bestach. Israel war damals schon schwer krank und hätte wohl nur noch einige Wochen im Ghetto überlebt. Anschließend versteckten sich beide an verschiedenen Stellen in Warschau, polnische Ärzte versorgten Israel.

Gegen den Willen von Mutter Alicja, die eine Provokation ahnte, meldeten sich beide Ende des Jahres 1942 im so genannten „Hotel Polski“ in der ul. Długa 23 am Rande der Warschauer Altstadt. Das Hotel, betrieben von zwei jüdischen Organisationen aus der Schweiz, wurde zur Anlaufstelle für Juden aus dem Ghetto, die sich dort verstecken wollten und auf einen Pass hofften, mit dem sie vor allem in verschiedene Länder Südamerikas ausreisen konnten. Allerdings geriet es bald unter den Einfluss der deutschen Gestapo, die auf diesem Weg Juden aufspürte, die aus dem Ghetto geflohen waren. Von den insgesamt 2 500 Personen, die sich zeitweise im „Hotel Polski“ aufhielten, konnten nur etwa 600 ausreisen, die verbleibende Mehrheit wurde von den deutschen Besatzern im Frühjahr 1943 ins KZ Bergen-Belsen transportiert. Den Vater und die meisten anderen dieser Häftlinge brachte man wenig später nach Auschwitz,

57 Zofia Żukowska … (Fn. 21).
58 Dörte Winkler im Gespräch mit dem Autor am 15.4.2013.

wo sie ermordet wurden.[59] Israel Lewartow überlebte die Zeit bis April 1945, als britische Einheiten das Konzentrationslager erreichten, und ging dann mit einem der ersten Transporte jüdischer Kinder und Jugendlicher nach Palästina.[60]

Dort, zwei Jahre nach der Gründung des Staates Israel erreichte ihn ein Brief aus Warschau mit der Nachricht, dass Mutter und Bruder überlebt hatten. Er beendete seinen Militärdienst und fuhr zu seinen Verwandten in die polnische Hauptstadt.

> „Das war der wohl schönste Moment in meinem Leben. Es erwies sich, dass ich nicht allein auf der Welt war … Meine Familie wohnte damals in Praga (Warschauer Stadtteil am östlichen Weichselufer – R.V.). Bronek studierte. Er war voller Enthusiasmus und der festen Überzeugung, dass Polen seine große Chance sei … Aber ich fühlte mich dort schon fremd. Mir wurde schlichtweg klar, dass ich mir einen anderen Platz auf der Welt suchen musste … Nach drei Monaten verabschiedete ich mich von der Familie und fuhr nach Deutschland, wo ich mich zur Emigration in die USA meldete. In den letzten Tagen des Jahres 1951 kam ich in New York an.“[61]

Jerry Lewart, wie sich Israel Lewartow fortan nannte, arbeitete in verschiedenen Berufen, bevor er 1968 eine eigene Baufirma aufbauen konnte. Er bewunderte seinen Bruder und traf sich jedes Mal mit ihm, wenn Bronisław Geremek als Wissenschaftler oder Politiker in die USA kam. Seine Frau und seine Kinder reisten mehrfach nach Warschau, um Geremek sowie seine Frau und die beiden Söhne Marcin und Maciej zu besuchen. Selbst an Krebs erkrankt, konnte er an der Beerdigung seines Bruders am 21. Juli 2008 nicht mehr teilnehmen. Wenig später starb auch er.

Es war eine Verknüpfung vieler glücklicher Umstände, die Bronisław Geremek das Überleben im Zweiten Weltkrieg ermöglichten. Man könnte auch von einem Wunder sprechen. Die Lebensumstände im Ghetto, die Flucht und das anschließende Untertauchen, auch die solidarische Hilfe von Stefan Geremek dürften die dramatischsten Erfahrungen seines Lebens gewesen sein – sieht man einmal von Gefängnisaufenthalten in den 1980er Jahren und vom Tod seiner Frau ab. Solche Erfahrungen prägen. Spätere Lebensentscheidungen Geremeks und auch seine Haltung zu bestimmten historischen, politischen und gesellschaftlichen Fragen sind nur vor diesem Hintergrund verstehbar. Polnische und deutsche Wissenschaftler haben sich eingehend mit den

---

59 So die Angaben von Marcin Geremek und Zofia Żukowska. Bronisław Geremek schrieb 1950, sein Vater sei im KZ Bergen-Belsen umgekommen. Siehe Podanie (Antrag auf Aufnahme zum Studium vom 1.7.1950). Archiwum Uniwersytetu Warszawskiego (AUW), Syg. WH 19.483, Akta, Stud. Geremek, Bronisław.

60 Die Geschichte des „Hotel Polski“ ist bis heute nicht vollständig aufgeklärt. Siehe dazu insbesondere Haska, Agnieszka: „Jestem Żydem, chcę wejść“. Hotel Polski w Warszawie, 1943. Warszawa 2006, S. 141 f. Haska weist die vielfach geäußerte These zurück, das „Hotel Polski“ sei von Anfang an eine Falle der Gestapo gewesen, um Juden, die aus dem Ghetto geflüchtet waren, aufzuspüren, finanziell auszunehmen und schließlich in die Todeslager zu bringen.

61 Lewart, Jerry: Mój wielki brat. Rozmawiał Waldemar Piasecki. In: Tygodnik „Przegląd“, nr. 30/2008. http://www.przeglad-tygodnik.pl/artykul/moj-wielki-brat.

Kriegs- und besonders den Ghettoerfahrungen jüdischen Kinder befasst.[62] Wer die zu diesem Zweck geführten lebensgeschichtlichen Interviews liest, kann ermessen, was Bronisław Geremek durchgemacht hat.

Diese Erfahrungen prägten auch seine Worte, als er Hauptredner bei einer Veranstaltung im Deutschen Bundestag zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 28. Januar 2002 war. Geremek sagte u. a.:

> „Ich habe beinahe mein ganzes Leben in Warschau zugebracht. Die Geschichte ist mit meiner Stadt grausam umgesprungen – zuerst die Bombeangriffe im September 1939, dann, im Mai 1943, nach dem Aufstand im Ghetto, das systematische Niederbrennen jenes reduzierten Streifchens Stadt, schließlich das Niederbrennen fast der ganzen Stadt, 1944, nach dem Warschauer Aufstand. Die Straßennamen aber sind geblieben. Sie erinnern an die Geschicke der Stadt und ihrer Bewohner, an Märtyrertum und Heldentum, an Erniedrigung und Kampf … Von der Altstadt bis zu den Schienensträngen des Danziger Bahnhofs und zu der Magistrale, die den Stadtteil Wola mit dem anderen Ufer der Weichsel verbindet – auf Schritt und Tritt Erinnerungen. Hin und wieder führt mich mein Weg dort entlang. Ich finde keines von den Häusern meiner Kindheit wieder, keinen der Orte, wo ich gewohnt und wo meine Angehörigen gewohnt haben. Diese Orte gibt es nicht, es gibt keine Spur, welche bezeugt, dass diese Menschen existierten … In den Registern des Lagers Auschwitz findet sich ein Eintrag über einen Transport aus Bergen-Belsen, in dem auch Warschauer Juden waren. Und das ist die einzige Nachricht über den Vater, die der Sohn besitzt.“[63]

Ähnlich wie Bronisław Geremek, der nicht zuletzt deshalb überlebte, weil ihn sein späterer Stiefvater Stefan vor den Häschern der SS und der Wehrmacht verbarg, ging es dem früheren polnischen Außenminister Adam Daniel Rotfeld, den griechisch-katholische Mönche ab Ende 1941 in einem Kloster in der Nähe von Lemberg versteckten.[64] Wie der verstorbene Geremek ist auch Rotfeld jüdischer Abstammung.

Die große Hilfsbereitschaft zahlreicher katholischer Polen gegenüber verfolgten und verelendeten Juden ist in den letzten Jahrzehnten wiederholt beschrieben worden.[65] Es gab einige polnische Hilfsorganisationen und auch zahlreiche Unterstützung von Einzelpersonen. In Yad Vashem, der Gedächtnisstätte in Jerusalem, werden Tausende von Polen geehrt, die während des Zweiten Weltkriegs Hilfe geleistet haben.

---

62 Tych, F./Kenkmann, A./Kohlhaas, E./Eberhardt, A.: Kinder über den Holocaust. Frühe Zeugnisse 1944–1948. Interviewprotokolle der Zentralen Jüdischen Historischen Kommission in Polen. Berlin 2008. Siehe auch Kenkmann, A./Kohlhaas, E.: Frühe Zeugnisse über den Holocaust. Die Befragungen von Kindern in Polen nach der Befreiung von der deutschen Herrschaft. In: BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen. Jg. 23 (2010), Heft 1, S. 138 ff.

63 Prof. Bronisław Geremek zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Rede im Deutschen Bundestag am 28.2. 2002. webarchiv.bundestag.de/cgi/show/php?fileToLoad=815&id=1062. Siehe auch Fn. 59.

64 Rotfeld, Adam Daniel: W cieniu. 12 Rozmów z Marcinem Wojciechowskim. Warszawa 2012, S. 46 ff.

65 Siehe u. a. Bartoszewski, Władysław: Uns eint vergossenes Blut. Juden und Polen in der Zeit der Endlösung. Frankfurt am Main 1987, S. 100 ff. Haumann, Heiko: Polen … a.a.O., S. 272 f.

Dabei muss man wissen, dass zahlreiche Hilfsaktionen erfolglos blieben oder nicht bekannt wurden und dass zahlreiche Polen, die zwar helfen wollten, dies nicht in die Tat umsetzten, weil sie Angst vor Repressionen der Nazis hatten. Denn auf Hilfe für Juden stand im besetzten Polen die Todesstrafe. Und viele Polen bangten selbst um Familienmitglieder, die im KZ oder Gefängnis saßen bzw. Zwangsarbeit leisten mussten.

Aber das war nur die eine Seite der Medaille. In den letzten zehn Jahren haben polnische Forscher mehrfach wissenschaftliche Untersuchungen vorgelegt, in denen auch die Schattenseiten der damaligen Stimmungen und Haltungen in der polnischen Gesellschaft gegenüber den Juden beschrieben und analysiert werden.[66] Danach dominierten unter den christlichen Polen Gleichgültigkeit oder gar Ablehnung gegenüber den Juden, auch wenn spätestens seit 1942 der massenhafte Mord an den Juden allgemein bekannt war.

> „Sicherlich blieb die große Mehrheit der Zuschauer passiv und nahm das Geschehen widerwillig, gleichgültig oder staunend zur Kenntnis. In unzähligen Fällen – und sie beziehen sich durchaus auf diese Mehrheit – sind Berichte überliefert, in denen der Massenmord mit Schulterzucken oder mit einer mehr oder minder offenen Schadenfreude registriert wurde. Dieser Hintergrund und die ihm innewohnende Kälte der Nachbarn spielte die Hauptrolle im Roulette, dem sich Juden aussetzten, wenn sie auf der ‚arischen' Seite zu überleben versuchten."[67]

Wie schon erwähnt, lebten Polen davon, untergetauchte Juden aufzuspüren und zu erpressen. Andere eigneten sich das Vermögen ermordeter Juden an. Und es kam sogar zu Übergriffen wie in Jedwabne, Radziłów, Wąsosz und anderen ostpolnischen Ortschaften, wo Polen im Sommer 1941 jüdische Mitbürger ermordeten. Antijüdische Attacken wie diese und überhaupt der polnische Antisemitismus waren Gegenstand einer breiten Debatte in der polnischen Gesellschaft in den Jahren 2000/2001.

Gegenstand der wissenschaftlichen Untersuchungen waren natürlich auch die Hintergründe für die damaligen Stimmungen und Haltungen in der polnischen Gesellschaft: der Antisemitismus der Vorkriegszeit, die Armut und Rückständigkeit besonders in den ländlichen Regionen, die allgemeine Verrohung in Kriegszeiten und die Anstiftung durch die deutschen Besatzer.

In Publikationen des polnischen Untergrunds von 1942 wurde das Bild eines „dreigeteilten Warschaus" gebraucht:

> „Im ‚ersten' Warschau, dem kämpfenden und heldenhaften, ‚wohnte' ein Viertel der Einwohner der Stadt. Im ‚zweiten' Warschau, wo man lebte, um zu überleben, etwa

66 So besonders Grabowski, Jan: Ja tego … a.a.O., Ebenso Engelking, Barbara: Jest taki piękny słoneczny dzień. Losy Żydów szukających ratunku na wsi polskiej 1942–1945. Warszawa 2005. Zum Überblick auch Borodziej, Włodzimierz: Geschichte ... a.a.O., S. 206 f.

67 Borodziej, Włodzimierz: Geschichte … a.a.O., S. 207.

70 % der Einwohner. Und im ‚dritten' Warschau, dem niederträchtigen, verblieben etwa 5 % der Bevölkerung, umschrieben mit ‚der Stadt des Vergnügens und des Mobs'."[68]

Nach Schätzungen des Historikers Tomasz Szarota wohnten im „niederträchtigen" Warschau zwischen 30 000 und 60 000 Menschen.[69]

1.3. Aufbruch in eine neue Existenz

1.3.1. Polen nach dem Zweiten Weltkrieg

Die neue äußere und innere Realität, in der sich Polen nach dem Krieg wiederfand, spiegelte sich natürlich auch in der Nachkriegsexistenz von Bronisław Geremek. So lebte er drei Jahre lang in dem niederschlesischen Städtchen Wschowa, das vorher unter dem Namen Fraustadt zu Deutschland gehört hatte. Als Schüler spielte er in Häusern, die Deutsche zuvor verlassen mussten. Sein späterer Stiefvater Stefan Geremek erhielt in Wschowa den Posten des Landrates (polnisch „starosta"), weil er einer der wichtigen Parteien der Vor- und Nachkriegszeit angehörte, der Bauernpartei *Polskie Stronnictwo Ludowe (Polnische Volkspartei)*.

Bekanntlich hatten sich die Alliierten Stalin, Roosevelt und Churchill schon während ihres Gipfeltreffens in Teheran im Nov./Dez. 1943 auf eine gigantische Westverschiebung Polens verständigt und diese Einigung dann während ihrer Beratungen in Jalta im Februar 1945 bekräftigt. Während der Konferenz in Potsdam im Juli/August 1945 setzte Stalin dann die Oder-Neisse-Linie als künftige polnische Westgrenze durch. Danach musste mehr als ein Drittel des bisherigen polnischen Staatsgebietes im Osten an die Sowjetunion abgetreten werden, während Polen im Gegenzug die vormals deutschen Territorien östlich von Oder und Neiße erhielt. Die Fläche des polnischen Staates ist dadurch um etwa 20 % kleiner geworden.

Es war die Rote Armee, die Polen von den deutschen Besatzern befreite, nicht die Streitkräfte der westlichen Alliierten. Deshalb wähnten sich die polnischen Kommunisten auf der Straße der späteren Sieger, obwohl sie in der Gesellschaft kaum verankert waren. In der „Provisorischen Regierung der Nationalen Einheit", die im Juni 1945 gebildet wurde, übernahmen sie 10 von 14 Kabinettsposten. Neben der kommunistischen PPR und ihren Satellitenparteien PPS, SL und SD sowie der Bauernpartei PSL gab es keinerlei konservative, nationaldemokratische oder rechtsradikale Parteien mehr. Immerhin agierte die PSL in dem Pseudoparlament *Krajowa Rada Narodowa (KRN)* als kleine, aber deutlich vernehmbare oppositionelle Minderheit. Mit der Wahl vom 30. Juni 1946, deren Ergebnisse massiv zugunsten der Kommunisten gefälscht wurden, war die innenpolitische Auseinandersetzung letztendlich entschieden.

Der Wiederaufbau der Nachkriegsjahre basierte auf Grundsatzentscheidungen, die vor allem die Verstaatlichung der Produktionsmittel, den Wiederaufbau der Schwer-

68 Grabowski, Jan: Ja tego … a.a.O,, S. 36.
69 Szarota, Tomasz: Okupowanej Warszawy dzień powszedni, S. 543 f. Zit. nach ebd.

industrie, die Bodenreform, die Rekonstruktion der Infrastruktur, die Umgestaltung des Bildungswesens und die Integration der ehemals deutschen Gebiete betrafen. Die Stalinisierung Polens fand ihren Abschluss mit der Bildung der *Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei (Polska Zjednoczona Partia Robotnicza – PZPR)* im Dezember 1948, in der die Kommunisten eindeutig gegenüber den Sozialisten dominierten. Zuvor schon war der einheitliche *Bund der polnischen Jugend (Związek Młodzieży Polskiej – ZMP)* entstanden.

Durch die Ausschaltung der Opposition und die Zwangsvereinigung der linken Parteien wurden der Staatsapparat gesäubert und die Organe der regionalen und lokalen Selbstverwaltung zur Bedeutungslosigkeit verurteilt. Wirtschaftliche Organe, Medien und natürlich die Zensurbehörde waren in der Hand der Kommunisten, der antikommunistische Untergrund aus dem Zweiten Weltkrieg spielte keine Rolle mehr. Lediglich die Universitäten konnten sich noch etwas dem festen Zugriff der Arbeiterpartei entziehen.

Schon bald nach Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde das besetzte Polen zum Schauplatz von Massenumsiedlungen, Deportationen und Vertreibungen. Denken wir nur an die Vertreibung einer halben Million Warschauer aus der Stadt zwischen August und Oktober 1944. Zieht man alle späteren Massenmigrationen in Betracht, dann erlebt das Land in den Jahren 1944 bis 1947 die größte Völkerwanderung seiner Geschichte.[70] So begann im Herbst 1944 entlang der neuen polnischen Ostgrenze ein gewaltiger Bevölkerungsaustausch. Etwa eine halbe Million Ukrainer und 36 000 Belarussen wurden in die Sowjetunion ausgesiedelt. Im Gegenzug kamen aus den ehemaligen polnischen Ostgebieten sowie aus Ansiedlungen und Lagern in verschiedenen Teilen der Sowjetunion etwa 1,5 Millionen Polen, darunter 250 000 Juden. Im Westen, also in den ehemaligen deutschen Gebieten, wurden die dort bis Mai 1945 lebenden vier bis fünf Millionen Deutschen zum großen Teil schon vor der Potsdamer Konferenz vertrieben, später zur „freiwilligen" Ausreise genötigt und ab Februar 1946 aufgrund entsprechender Abkommen mit den sowjetischen und britischen Besatzungsbehörden in die entsprechenden Zonen ausgesiedelt. In den ehemaligen deutschen Gebieten entstand eine neue Gesellschaft, die mehrheitlich aus Umsiedlern aus Zentralpolen, aber auch aus angesiedelten Polen aus den früheren polnischen Ostgebieten und anderen Regionen der Sowjetunion, sowie aus „repolonisierten" Schlesiern, Ermländern und Masuren bestand. Hinzu kamen 140 000 Ukrainer, die im Rahmen der „Aktion Weichsel" im Frühjahr 1947 aus ihrer Heimat im äußersten Südosten Polens nach Westen und Norden hin zwangsumgesiedelt worden waren. Die Vertrei-

70 Siehe insbesondere Brandes, D./Sundhaussen, H./Troebst, S. (Hg.): Lexikon der Vertreibungen. Deportation, Zwangsaussiedlung und ethnische Säuberung im Europa des 20. Jahrhunderts, Wien/Köln/Weimar 2010. Bundeszentrale für politische Bildung: Zwangsumsiedlung, Flucht und Vertreibung 1939–1959, Bonn 2010. Borodziej. W./Lemberg, H. (pod redakcją): Niemcy w Polsce 1945–1950. Wybór dokumentów, Warszawa 2000. Borodziej, W./Hajnicz, A. (Redakcja): Kompleks wypędzenia, Kraków 1998. Bachmann, K./Kranz, J. (Hg.): Verlorene Heimat. Die Vertreibungsdebatte in Polen, Bonn 1998.

bung der Deutschen und auch die tragischen Ereignisse der polnisch-ukrainischen Geschichte besonders während und nach dem Zweiten Weltkrieg waren nach 1989 mehrfach Gegenstand intensiver öffentlicher Debatten in Polen.

Aber Polen war in den Nachkriegsjahren nicht nur Schauplatz einer rücksichtslosen kommunistischen Machtergreifung. Angesichts der gewaltigen Verluste und Schäden durch den Krieg hatten die Bürger des Landes eine gewaltige Aufbauleistung zu vollbringen, die natürlich vielfach durch ideologische Vorgaben der Kommunisten gesteuert wurde. Nach offiziellen Angaben von 1947 für den Teil des Staatsgebiets, der bei Polen verblieb, betrug die Zahl der Todesopfer mehr als sechs Millionen Menschen (85–90 % ermordete Juden, 12 % Tote bei den Polen), die Höhe der materiellen Verluste wurde auf etwa 258 Milliarden Zloty (knapp 49 Milliarden US-Dollar zum Kurs von 1939) geschätzt.[71] Unter den Städten hatte insbesondere Warschau extrem gelitten, Infrastrukturen wie das Bahnwesen waren weitgehend zerstört. Die Gesellschaft hatte einen beträchtlichen Teil ihrer Eliten verloren: 57 % der Rechtsanwälte, 39 % der Ärzte, 27 % der römisch-katholischen Geistlichen und 29 % der Hochschullehrer. Diese Verluste und die massenhafte Zuwanderung vom Land führten dazu, dass die Städte bäuerlicher und proletarischer wurden. Der berufliche und soziale Aufstieg stand vor allem den Mitgliedern der Arbeiterpartei offen.

Für viele Juden, die im Land überlebt hatten oder zurückgekehrt waren, hatten die Leiden auch mit dem Ende des Krieges und der Besatzungszeit noch kein Ende. Die Gleichgültigkeit der Mehrheit der Polen ihnen gegenüber oder sogar der Hass auf sie war keineswegs verschwunden.[72] Verschiedentlich lud sich die gesellschaftliche Situation so gefährlich auf, dass es zu Pogromen von Polen gegen jüdische Mitbürger kam. So ermordete eine aufgeputschte Menge am 4. Juli 1946 im mittelpolnischen Kielce 40 Juden, zwei weitere erlagen ihren Verletzungen im Krankenhaus. Polizisten, Soldaten und Angehörige des Korps für Innere Sicherheit nahmen an den Übergriffen teil oder schauten stundenlang ungerührt zu. Bei den Pogromen kamen zwischen 650 und 750 Juden[73] zu Tode, nach anderen Schätzungen über 1000. Sie wurden umgebracht, weil sie Juden waren oder weil sie Anspruch auf ihr Vermögen stellten, das sich Polen vorher angeeignet hatten. Diese Verbrechen sorgten für ein Gefühl großer Unsicherheit bei vielen Juden im ganzen Land. Außerdem wurde ihr Leben durch kleinliche Schikanen der Behörden erschwert. Mehrfach wurde unter polnischen Historikern die These diskutiert, die Übergriffe seien Ausdruck der Traumata breiter Schichten der polnischen Gesellschaft gewesen, die dem Holocaust zugeschaut hatten und nun durch die Überlebenden nicht an ihr eigenes Versagen erinnert werden wollten. Auch die vielfach geäußerte Auffassung, die Machtübernahme durch die Kommunisten sei

71 Zit. nach Borodziej, Włodzimierz: Geschichte … a.a.O., S. 257.

72 Siehe insbesondere Skibińska, Alina: Powroty ocalałych i stosunek do nich społeczeństwa polskiego. In: Tych/Adamczyk-Garbowska: Następstwa.. a.a.O., S. 41 ff.

73 Żbikowski, Andrzej: Morderstwa popełniane na Żydach w pierwszych latach po wojnie. In: ebd., S. 93.

ein „Sieg der Juden“ gewesen, dürfte eine Rolle gespielt haben.[74]Auf jeden Fall reihen sich diese Ereignisse in das Phänomen allgemeiner Brutalität ein, die Polen in den Jahren 1945/46 gegenüber vermeintlichen Feinden und Fremden an den Tag legten.[75] Außer den Juden wurden auch Deutsche und Ukrainer immer wieder Opfer von Gewalt, Erniedrigung und Verachtung. Die allgemeine Verrohung und Entwurzelung durch Krieg und Besatzung hatte also dramatische Folgen.

Die überlebenden oder gerade erst zurückgekehrten Juden, zwischen 250 000 und 300 000 Personen, reagierten darauf mit zweierlei Verhaltensmustern. Die Mehrheit von ihnen verließ in den Jahren 1945–50 in mehreren Emigrationswellen das Land, um nach Palästina bzw. Israel und in die USA zu gehen.[76] Besonders stark war die Emigration in den Monaten nach dem Pogrom von Kielce. Vor allem die zionistischen Organisationen warben für eine Auswanderung. Teilweise wurde dies auch durch die kommunistische Führung gefördert – gegen den Widerstand einiger jüdischer Kommunisten in der Partei, die für ein Verbleiben in Polen votierten.

Die Minderheit der Juden entschloss sich ganz bewusst, in Polen zu bleiben und den Wiederaufbau des Landes auch als ihre Chance zu begreifen.[77] Viele taten dies als Mitglieder der kommunistischen PPR, später PZPR, oder engagierten sich bei den Sozialisten, auch als Mitarbeiter staatlicher und öffentlicher Behörden auf allen Ebenen. Schon 1939 hatte eine Minderheit der Juden in Ostpolen, vor allem junge Leute, Arbeiter und landlose Bauern, den Einmarsch der Roten Armee begrüßt. In den Jahren 1945–1954 waren unter den etwa 450 führenden Beamten des Ministeriums für Öffentliche Sicherheit (Ministerstwo Bezpieczeństwa Publicznego), also der Zentrale des staatlichen Sicherheits- und Repressionsapparates, ein Drittel Juden, die sich zum Teil Verbrechen zuschulden kommen ließen.

Wenn eine Minderheit der Juden auf das neue, linke Polen setzte, dann tat sie das in der Hoffnung, endlich einmal in einem Land zu leben, in dem sie gleich behandelt würden und nicht um ihre Sicherheit fürchten müssten. Ihre zum Teil schlimmen Erfahrungen im autoritären, unterentwickelten und antisemitischen Polen der Zwischenkriegszeit sowie der Zusammenbruch der bisherigen Zivilisation im Zweiten Weltkrieg bestärkten sie darin. „In Polen konnte man nur bleiben, wenn man große Hoffnungen auf die neue Ordnung richtete“, betont der jüdisch-polnische Ökonom Kazimierz Łaski, der 1968 in den Westen ging.[78] In der Hochzeit des Stalinismus ab 1948 wurden dann auch die selbständigen jüdischen Organisationen liquidiert und jüdische Parteifunktionäre ausgeschaltet. Dies verlief allerdings nicht so blutig wie in Ungarn oder der ČSSR.

---

74 Siehe auch S. 87 f. dieses Buches.
75 Vergleiche Borodziej, Włodzimierz: Geschichte … a.a.O., S. 269.
76 Stola, Dariusz: Kraj bez wyjścia? Migracje z Polski 1949–1989. Warszawa 2010, S. 49 ff.
77 Grabski, August: Żydzi a polskie życie polityczne (1944–1949). In: Tych/Adamczyk-Garbowska: Następstwa ... a.a.O., S. 157 ff.
78 Kazimierz Łaski im Gespräch mit dem Autor am 2.2.2011.

1.3.2. Katholische Erziehung in der Provinz

Auch Bronisław Geremek erlebte seine „Westwanderung“. In den ersten Nachkriegsjahren wohnte er in dem Städtchen Wschowa (Fraustadt), das auf eine bewegte deutsch-polnische Vergangenheit zurückblickt. An der alten Handelsroute zwischen Poznań (Posen) und der Lausitz gelegen, gehörte es im 13. und 14. Jahrhundert mal zu den alten piastischen Ländern Schlesiens, mal zur polnischen Provinz Wielkopolska (Großpolen). 1346 kam es für einige Jahrhunderte zum polnischen Staat. Wegen der liberalen Konfessionspolitik der polnischen Könige wurde Wschowa zum Zufluchtsort für Verfolgte verschiedener Religionen aus Westeuropa. Im 18. Jahrhundert führte der Zustrom von Handwerkern aus den deutschen Ländern zu einem wirtschaftlichen Aufschwung des Ortes und der ganzen Region. Durch die Teilungen Polens kam Wschowa 1815 an Preußen und später zu Deutschland. Seit 1945 gehört es wieder zum polnischen Staat.

> „Schon zu Bismarcks Zeiten war Wschowa ein Sprungbrett nach Westen. Viele Menschen aus dem russischen Teilungsgebiet Polens kamen, um von hier aus weiterzuziehen. Nach Berlin und in andere deutsche Städte war es dann nicht mehr weit. Von zwei Lehrern war einer Pole und einer Deutscher, erzählt der pensionierte Kardiologe Józef Wilczyński in Wschowa.“[79]

Als die Rote Armee am 1. Februar 1945 in Wschowa einmarschierte, war das Städtchen nicht sehr stark zerstört. Bald nach der Vertreibung der meisten Deutschen kamen die ersten polnischen Zuwanderer aus Wolhynien, das heute zu Belarus und der Ukraine gehört, sowie aus Lemberg, aus zentralpolnischen Gebieten und Großpolen rund um Posen. Ihre Ansiedlung verlief nicht ohne Widersprüche.

> „Damals konnte man auf den Straßen durchaus Sprüche hören wie ‚Da kommen die Flegel von jenseits des Bug‘ oder ‚Das sind die Brandstifter aus Posen‘“,

berichtet Jadwiga Macewicz, die selbst aus dem Gebiet des heute zu Belarus gehörenden Grodno kam und lange Jahre als Lehrerin in Wschowa gearbeitet hat.[80]

So mancher der neuen Ansiedler brachte auch Krankheiten wie Malaria und eine schwere Angina mit aus dem Osten. Die wenigen verbliebenen Deutschen wohnten noch einige Jahre in Wschowa, bevor auch sie Polen in Richtung Westen verlassen mussten. Noch heute gibt es Bürger des Ortes, die aus polnisch-deutschen Familien stammen und verwandtschaftliche Beziehungen nach Deutschland pflegen.

Bronisław Geremek kam mit seiner Mutter und seinem späteren Stiefvater Stefan Geremek im Mai 1945 nach Wschowa. Schon vor dem Zweiten Weltkrieg hatte der Stiefvater als junger Beamter der Landratsverwaltung (starostwo powiatowe) von Leszno, unweit von Fraustadt (Wschowa) auf der polnischen Seite der Grenze, zu den Anhängern der polnischen Bauernbewegung um Wincenty Witos gehört. Gleich nach dem Krieg fand er einige seiner Parteifreunde aus der PSL wieder, die ihn davon über-

79 Józef Wilczyński im Gespräch mit dem Autor am 28.4.2012.
80 Zit. nach Bojarski/Nowak … (Fn. 48).

zeugten, das Amt des Landrats (starosta) in Wschowa zu übernehmen. Zunächst amtierte er als Stellvertreter, dann als Leiter der Behörde. Geremek war bald beliebt, weil er sich erfolgreich bemühte, einige der drängenden Nachkriegsprobleme zu lösen – so etwa die Wiederinbetriebnahme der Schulen.

Erst nach einiger Zeit heirateten Stefan und die Mutter, obwohl sie schon bei ihrer Ankunft in Wschowa eine gemeinsame Wohnung mit Bronisław bezogen hatten. Die standesamtliche Trauung fand in einer anderen Ortschaft statt, damit nicht weiter auffiel, dass sie schon vorher in „wilder Ehe" miteinander gelebt hatten. Das Haus, in dem sie wohnten, steht noch (ul. Daszyńskiego Ecke ul. ks. Kostki im Zentrum von Wschowa). Seit damals wohnt Stefan Maćkowiak im Nachbarhaus, wo er heute (2012 – R.V.) ein Geschäft für Spielzeug und Papierwaren betreibt. Schmunzelnd berichtet er, dass damals, wie ihm seine Eltern später anvertrauten, so mancher Mann in Wschowa ein Auge auf Geremeks hübsche Ehefrau geworfen habe.[81]

Die Familie des Landrats genoss bei vielen Bürgern ein gewisses Ansehen, gehörte quasi zur Elite zur Stadt. Stefan Geremek war gläubiger Katholik, der regelmäßig die hl. Messe besuchte. Wiederholte Kirchenbesuche mit Ehefrau und Stiefsohn waren auch deshalb angesagt, weil trotz der anbrechenden kommunistischen Zeiten immer noch viele offizielle staatliche oder städtische Feierlichkeiten in oder vor den Kirchen stattfanden. Maria Geremek sah keinen Anlass, zum katholischen Glauben überzutreten, und ging deshalb allein nicht in die Kirche. Schon in ihrer jüdischen Familie vor dem Krieg hatte sie sich als Agnostikerin verstanden. Nach dem Krieg trat sie der 1942 gegründeten kommunistischen Polnischen Arbeiterpartei (Polska Partia Robotnicza – PPR) und später deren 1948 geschaffenen Nachfolgeorganisation Polnische Vereinigte Arbeiterpartei (Polska Zjednoczona Partia Robotnicza – PZPR) bei.[82]

Der Rang der Familie im städtischen Leben bedeute natürlich auch für Bronisław Geremek eine gewisse gesellschaftliche und materielle Stabilität. Der Stiefvater liebte Bronek, wie auch er ihn nannte, über alles und behandelte ihn wie einen leiblichen Lieblingssohn. Nach einiger Zeit hat er ihn auch adoptiert. Die Adoptionsurkunde, ausgestellt von einem Notar in Posen, gehört zu den wichtigsten Andenken, die Marcin Geremek, einer der beiden Söhne von Bronislaw, in seinem Haus in Warschau aufbewahrt.[83]

Trotzdem blieb die Mutter die wichtigste Bezugsperson für Bronek. Gerade sie gab ihm ein Gefühl großer Sicherheit nach den tragischen Erfahrungen während des Kriegs. Maria Geremek hielt ihren Sohn dazu an, eifrig zu lernen, und achtete immer darauf, dass er korrekt gekleidet zur Schule oder zu offiziellen Anlässen ging.

Zofia Żukowska, die in jener Zeit zusammen mit ihrer Mutter ebenfalls in Wschowa wohnte, wurde später einmal gefragt, was ihr schon damals besonders an ihrem Cousin Bronek gefallen habe. Ihre Antwort:

---

81 Stefan Maćkowiak im Gespräch mit dem Autor am 28.4.2012.
82 Siehe Podanie … (Fn. 59).
83 Marcin Geremek … (Fn. 25).

„Er ironisierte gerne. Aber seine Sticheleien waren nicht verletzend, nur leicht ironisch. Sogar seiner Mutter gegenüber verhielt er sich manchmal so. Aber diese Ironie ermöglichte es ihm, sich von vielen Dingen zu distanzieren. Natürlich konnte er auch Gefühle zeigen. Ich erinnere mich, wie ungeheuer glücklich er war, als sein Sohn Marcin geboren wurde, und wie unglaublich er mitfühlte, als seine Frau Hania erkrankte. Ich mochte ihn auch wegen seiner Leidenschaft und der Härte gegen sich selbst. Er stellte höllische Ansprüche an sich.“[84]

Im Zuge der Stalinisierung und der Ausschaltung oppositioneller Parteien verlor auch Stefan Geremek als Mitglied der Bauernpartei PSL seinen Posten als Landrat. Er verhielt sich nicht gerade unterwürfig gegenüber dem Kreiskomitee der kommunistischen PVAP und wurde deshalb nach Pisz (deutsch Johannisburg) in den Masuren versetzt, wo man ihn aber auch nicht lange duldete und schließlich völlig aus dem Staatsdienst entfernte. Nach dem Weggang der Familie aus Pisz arbeitete die Mutter in verschiedenen Geschäftsstellen der polnischen Landwirtschaftsbank.[85]

Der Stiefvater kannte die stalinistischen Praktiken der Verdächtigung und Denunziation und verbot Bronek deshalb strikt, später, wo auch immer, Kontakt nach Wschowa aufzunehmen und über den dortigen Aufenthalt zu sprechen.

Broneks damaliger Mitschüler Józef Wilczyński berichtet:

„1948 war Schluss in Wschowa. Ich erinnere mich, wie die Familie abfuhr. Der Vater hatte Bronek verboten, Kontakt aufzunehmen. Auf die Briefe, die wir Bronek schrieben, nachdem wir nach langem Suchen seine neue Adresse erfahren hatten, hat er nie geantwortet. Bei einem späteren Treffen sagte er zu mir: ‚Mein Vater wollte damals, dass wir den Kontakt völlig abbrechen, damit seine Tätigkeit in Wschowa nicht später einmal gegen uns verwendet werden könnte.‘“[86]

In Wschowa besuchte Bronisław Geremek das allgemeinbildende Gymnasium *Gimnazjum Ogólnokształcące Królowej Jadwigi i Władysława Jagiełło*. Im gleichen Gebäude an der ul. Kopernika 7 befindet sich heute das *Gimnazjum nr. 1* von Wschowa. Sein Wissensdurst und sein Eifer brachten ihn schnell an die Spitze seiner Klasse. In der Stadt nannte man ihn ein Wunderkind. Wie die Zeugnisse im Archiv der Schule zeigen, erhielt er in der Regel Bestnoten (in polnischen Gymnasien die Note fünf) in fast allen Fächern, hin und wieder auch die Note vier (die zweitbeste Note) in den Naturwissenschaften und in Geschichte (!). Wurde ein Lehrer krank, bat der Direktor Bronek, den Unterricht zu übernehmen – vor allem in polnischer Philologie.

Dabei war er nicht jemand, der intensiv büffeln musste. Es reichte, wenn er intensiv seinen Interessen nachging. Seine Passion waren besonders die Sprachen, vor allem die lateinische, die er schließlich sehr gut beherrschte. Stieß er zwischendurch etwa auf die Astronomie, dann las er alle entsprechenden Bücher, die in der Schulbibliothek vorhan-

84 Bronek … (Fn. 27).

85 Siehe Zaświadczenie o pochodzeniu społecznym. Archiwum Uniwersytetu Warszawskiego (AUW). Akta. Stud. Geremek, Bronisław. Syg. WH 19483.

86 Józef Wilczyński … (Fn. 79).